

— ANDREAS SAUER M. A. —

Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)



PFAFFENHOFEN AUF DEM WEG IN DIE WEIMARER REPUBLIK –
DIE STADT IN DEN JAHREN 1918 UND 1919

AUSGABE NR. 22 · DEZEMBER 2019



PFAFFENHOFEN A. D. ILM
Guter Boden für große Vorhaben

„Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ Nr. 22, Dezember 2019

Herausgeber:
Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm
Hauptplatz 1 und 18
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Tel. 0 84 41/78-0
Fax 0 84 41/88 07
E-Mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de
pfaffenhofen.de | pafunddu.de

Autor und Redaktion:
Andreas Sauer M. A.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:
Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH
Ingolstädter Straße 102
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Pfaffenhofen auf dem Weg in die Weimarer Republik
Die Stadt in den Jahren 1918 und 1919

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	4
Einführung	5
1 Die letzten Kriegswochen und die „Stunde Null“	6
Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende – Wilde Gerüchte kursieren: Loslösung von Preußen als Ausweg – Der Zusammenbruch des Reichs und das Ende der Wittelsbacher-Dynastie	
2 Rätezeit in Pfaffenhofen – Die Periode vom Kriegsende bis zur Revolution in München	10
Absetzung König Ludwigs III. und Revolution in München Ausrufung der Republik und erste organisatorische Maßnahmen durch den Soldatenrat – „Abwicklung“ des Ersten Weltkriegs: Heimkehr der letzten Soldaten und Demobilmachung – Aufhebung der militärischen Dienststellen Bildung von Räten und deren Wirken bis zur Auflösung – Verbote späterer Revolutionenkämpfe: Die Auseinandersetzung am Flessa-Haus Stadtratstätigkeit in schwierigem Umfeld	
3 Neubeginn des politischen Lebens – Das „Superwahljahr“ 1919	23
Die Reformen des Jahres 1919 und ihre Auswirkungen Generationenwechsel in der Politik – Parteigründungen in Pfaffenhofen Hitziger Wahlkampf für die Wahlen zum Landtag und zur Deutschen Nationalversammlung – Stadtpfarrer Kohnles Erfahrungen mit einem politischen Thema – Wachsende politische Spannungen in München strahlen auf Pfaffenhofen aus – „Verspätete“ Gemeindewahlen und Aktivitäten des neu gewählten Stadtrats	
4 Die Revolution in München und ihre Auswirkungen auf Pfaffenhofen	35
Geschichtlicher Hintergrund – Auswirkung der Ereignisse auf Pfaffenhofen Gefechte bei Pfaffenhofen zwischen „Weißen“ und „Roten“ Die Folgen der Münchner Ereignisse	

5	Vom Krieg in die Krise – Die Menschen und ihre Lage im Nachkriegsjahr	42
	Tiefgreifende Auswirkungen des Krieges auf die Familien – Rückkehr in eine Heimat ohne Perspektive – Die Hoffnung auf ein gutes Jahr 1919 Anhaltende wirtschaftliche Engpässe – Initiativen zur Volksbildung Frauen im und nach dem Krieg – „Revolutionäre“ Kinderspiele	
6	Machtvakuum nach Kriegsende – Öffentliche Sicherheit und Ordnung in Gefahr	49
	Fälle von Kleinkriminalität an der Tagesordnung – Der Mord bei Eckersberg Bürger- und Einwohnerwehren als Antwort auf die bedrohte Sicherheit und Ordnung	
7	Handwerk und Gewerbe im Umbruch	53
	Die Kriegswirtschaft ruiniert das heimische Gewerbe – Landwirtschaft im Neuaufbau – Brauereiensterben – Verkehrsprojekte der Vorkriegszeit scheitern	
8	Unterhaltung und Feiern als Überlebensstrategie – Die Bedeutung des Vereinswesens	58
	Eine neue Generation tritt an die Spitze der Vereine – Vereinswesen und Freizeitgestaltung als Reaktion auf eine Zeit der Not und Trauer Gründung von Soldaten- und Kriegervereinen	
9	Ausblick auf die 1920er Jahre	62
10	Zeitleiste	63
11	Anmerkungen	64
12	Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	66
13	Bildnachweis	68

Grußwort des Bürgermeisters

Schon wenige Wochen nach der Herausgabe der 21. Ausgabe der „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ freuen wir uns über ein neues Heft in dieser beliebten historischen Reihe. Nachdem Stadtarchivar Andreas Sauer sich zuletzt mit der 300-jährigen Geschichte der Spitalkirche beschäftigt hat, widmet er sich nun den Geschehnissen in Pfaffenhofen vor 100 Jahren.

„Pfaffenhofen auf dem Weg in die Weimarer Republik“ lautet der Titel dieser 22. Ausgabe der „Stadtgeschichte(n)“. Sie vermittelt uns neue Informationen zu der bislang kaum erforschten Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, die auch in unserer Stadt zahlreiche Veränderungen und Umbrüche herbeiführte. Themen sind die Wochen nach dem Kriegsende mit der Bildung von Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräten, die Aufnahme der heimkehrenden Soldaten und ihre Integration, die Verarbeitung der Kriegsfolgen und der Neubeginn des politischen Lebens im Jahr 1919 mit den ersten Wahlen. Auch die Auswirkungen der revolutionären Entwicklungen in München im Februar und April 1919 werden behandelt, ebenso wie die öffentliche Sicherheit und Ordnung, das Gewerbeleben und der Wiederaufbau der Infrastrukturen in der Stadt.

Im Namen der Stadt Pfaffenhofen danke ich Andreas Sauer für seine umfassende Recherche über die schwere Zeit rund um das Jahr 1919. Seine interessanten Ausführungen geben uns aufschlussreiche Einblicke in das Leben unserer Vorfahren und bringen uns ein weiteres Stück unserer Stadtgeschichte näher.

Ich darf Sie alle zum Lesen des neuen Heftes der „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ einladen und wünsche Ihnen kurzweilige Stunden bei der Lektüre.



A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Thomas Herker'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Thomas Herker
Erster Bürgermeister

Einführung

Die lokale Geschichtsforschung hat sich bislang vorrangig der Zeit der beiden Weltkriege (1914–1918 und 1939–1945) sowie der zwölf Jahre währenden NS-Diktatur angenommen und diese Zeit aufgearbeitet. Ein vernachlässigtes historisches Thema für den ländlichen Raum ist dagegen die Ära der nach dem ersten Tagungsort für die verfassunggebende Nationalversammlung benannten „Weimarer Republik“ (1918–1933). Als wichtige Phase zwischen den Kriegen besitzt sie große Bedeutung und führte nicht zuletzt 1933 in die NS-Zeit.



Die bereits 1918 einsetzenden Weichenstellungen und die Ereignisse des folgenden Jahres wirkten sich auch auf den Pfaffenhofener Raum aus. Die Zeit der Räte von November 1918 bis April 1919, die Ausläufer der Revolution in München und der politische Neuanfang in der Stadt sind Schlaglichter einer Phase des großen Umbruchs. Auch die bedrohte öffentliche Sicherheit und Ordnung, die herrschende Wohnungs- und Versorgungsnot und die ungewisse wirtschaftliche Entwicklung traten in Pfaffenhofen zutage. Was sich damals in der Stadt ereignete und welche Herausforderungen Stadtrat und Bevölkerung zu meistern hatten, soll Thema dieses Heftes sein.

Das Spannungsfeld zwischen den tiefgreifenden Veränderungen und Einschnitten auf vielen Ebenen nach dem Krieg einerseits und dem nostalgischen Rückgriff auf die – vermeintlich – „gute alte Zeit“ des Prinzregenten Luitpold andererseits, stellte die Menschen die keine Möglichkeit hatten erlittenes Schicksal zu verarbeiten, vor eine große Belastungsprobe. Die Zukunft begann sofort nach Kriegsende und ließ der Bevölkerung keine Zeit zum Atemholen.

Die günstige Quellenlage für die Jahre 1918 und 1919 erlaubt interessante Einblicke in die Übergangszeit zwischen Erstem Weltkrieg und Weimarer Republik. Neben Akten aus dem Stadtarchiv dienten vor allem die relevanten Ausgaben des Pfaffenhofener Bezirksamtsblatts und die Tagebuchaufzeichnungen von Hauptlehrer Otto Stumm als Grundlage für die Recherchen.

Gedankt sei allen am Zustandekommen dieses Heftes beteiligten Institutionen und Personen: der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm für die Herausgabe dieser Schriftenreihe, der Druckerei Humbach & Nemazal für Layout und Druck, „ideehochzwei“ für die Gestaltung des Umschlags sowie Frau Martina Wühr, Frau Elisabeth Steinbüchler, Herrn Florian Erdle und Herrn Marzellus Weinmann für das sorgfältige Lektorat.

Andreas Sauer

Andreas Sauer

1 Die letzten Kriegswochen und die „Stunde Null“

Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende

Bereits die letzten Kriegswochen, noch geprägt von anhaltender Propaganda und Durchhalteparolen, kündeten eine historische Zäsur und den Anbruch einer neuen Zeit an. Die kriegsmüde und demoralisiert gewordene Bevölkerung hoffte auf ein baldiges Ende des Krieges und die Einstellung der Kampfhandlungen. Das Mitte Oktober grassierende Gerücht eines Waffenstillstands auf 400 Stunden, auf dessen telegrafische Bestätigung die Pfaffenhofener vor dem Postamt warteten, erwies sich jedoch als Falschmeldung.

Bürgermeister Johann Amberger und die Stadträte Sebastian Urban, Georg Grabmeir, Johann Strasser, Ludwig Kanzler und Franz Rabl sahen sich damals zahlreichen Herausforderungen gegenüber. Die Frage, ob der Krieg weitergehen oder ob es zur Waffenruhe kommen würde, war von den schlimmsten Befürchtungen begleitet. Manche erwarteten eine Besetzung Deutschlands und die Rache der Großmächte, andere glaubten, das Land verlassen und fliehen zu müssen und sammelten zu diesem Zweck bereits Papiergeld. Es herrschte große Angst vor einer Revolution nach kommunistischem Vorbild wie in Russland und die Bevölkerung hatte die Bilder von brennenden Häusern

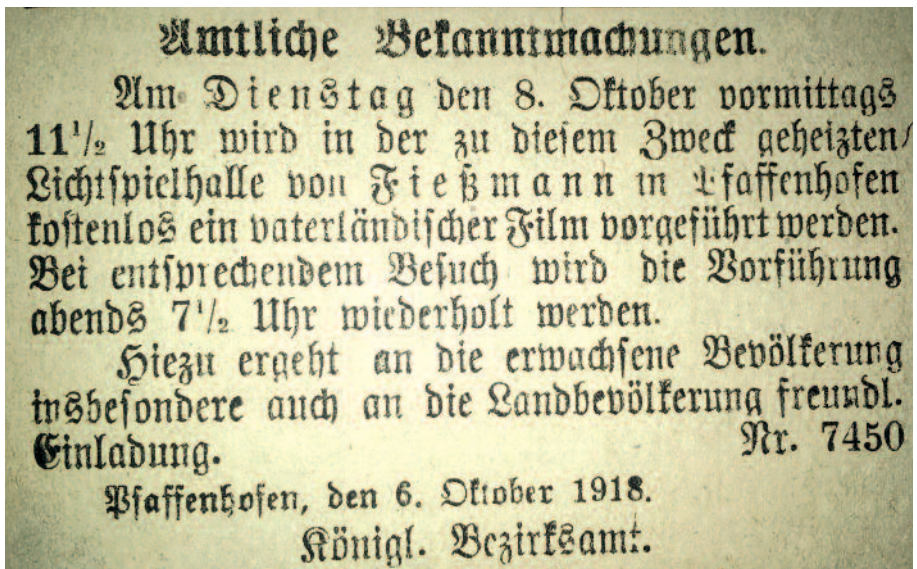


Blick vom Schleiferberg aus über das idyllische Pfaffenhofen, wie es sich zur Zeit des Ersten Weltkriegs präsentierte (1916)

und Gewaltexzessen durch die neuen Machthaber vor sich. Die Abdankung des Kaisers sahen viele als einzigen Ausweg und geradezu als Erlösung, und die Menschen fragten sich, warum der Regent noch zögerte.¹

Wilde Gerüchte kursieren: Loslösung von Preußen als Ausweg

Die Sorge vor einem Einmarsch der Kriegsgegner von Süden und Südosten her war angesichts der Tatsache, dass die eigenen Armeen im Ausland standen und das Territorium des Deutschen Reichs ungeschützt war, stark ausgeprägt. Die Parole lautete „Los von Preußen!“, um die Zerschlagung des Reichs und das Ende der Wittelsbacher-Dynastie zu verhindern. „Wie würde es kommen?“ fragten sich viele in den letzten Kriegswochen.²



Anzeige für die Vorführung eines „vaterländischen Films“ im Pfaffenhofener Kino, das extra für die Veranstaltung im Oktober 1918 beheizt wurde. Bis in die letzten Wochen sollten Durchhalteparolen die sinkende Stimmung bei der Bevölkerung heben.

Über die Ereignisse in Deutschland, vor allem über den am 3. November begonnenen Matrosenaufstand in Kiel, von dem aus sich der Widerstand gegen die herrschenden Kräfte ausbreitete, war man in Pfaffenhofen gut unterrichtet. Angesichts der unsicheren Lage brodelte die Gerüchteküche, was die allgemeine Verunsicherung weiter verstärkte.

Zur ohnehin eskalierenden Gesamtsituation gesellte sich Anfang November auch die verheerende Spanische Grippe, die von US-amerikanischen Soldaten in Europa eingeschleppt worden war. Sie forderte auch im Bezirk Pfaffenhofen zahlreiche Opfer, vor allem unter Kindern und jüngeren Personen.³

Der Zusammenbruch des Reichs und das Ende der Wittelsbacher-Dynastie

Die Umgestaltung Bayerns zum Ende des Ersten Weltkriegs fußte zum Teil auf länger zurückliegenden Ereignissen, die in der Bevölkerung die Unzufriedenheit mit der Position des Königreichs im 1871 etablierten Deutschen Reich wachsen ließen. Dazu zählten die in Bayern deutlich empfundene Dominanz der Geschehnisse durch Berlin und das „Preußentum“ sowie die Tatsache, dass Bayern schon im Jahr 1871 wichtige Eigenständigkeiten hatte abtreten müssen. Hinzu kam bei der Bevölkerung die schwindende Autorität der staatlichen Instanzen, die die Fortsetzung des Krieges propagierten, die Interessen der Menschen jedoch aus dem Blick verloren hatten.

Die friedlich verlaufende Großkundgebung auf der Theresienwiese in München am 7. November 1918 (s. S. 10), an der über 50.000 Menschen teilnahmen, führte in Bayern den Sturz des herrschenden Systems herbei. Mit der beinahe gleichzeitigen Ausrufung der Republik am 9. November in Berlin durch Philipp Scheidemann (SPD) und Wilhelm Liebknecht (KPD) begann eine neue Epoche, deren weitere Entwicklung allerdings noch völlig unbestimmt war. Der Zusammenbruch des politischen Systems führte zu einem Machtvakuum, in dem sofort unterschiedliche Kräfte zu wirken begannen. Wie an zahlreichen anderen Orten hatten auch in Pfaffenhofen die Verkündung des Endes der Wittelsbacher-Dynastie und die Ausrufung der Republik die Etablierung eines Räte-Systems zur Folge. Seine Mitglieder zogen alle Kompetenzen an sich und gaben an Bezirksamt und Magistrat vorbei die Handlungslinien im Raum Pfaffenhofen vor.

Mit dem Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918, dem der am 28. Juni 1919 unterzeichnete Friedensvertrag von Versailles folgte, waren die Kampfhandlungen in Europa beendet. Bei der Bevölkerung setzte mit dieser Zäsur große Erleichterung ein, doch blieb kaum Zeit zum Innehalten. Schon in den Wochen zuvor waren Ansätze für einen Neubeginn des politischen Lebens zu spüren. Noch während der letzten

Kriegswochen war die Neugründung von Parteien im Bezirk vorbereitet worden, deren Vertreter die Geschicke der Zukunft in die Hand nehmen wollten.⁴

„Zwischen Trauma und Exzess“, so lässt sich der Zustand charakterisieren, in dem sich Pfaffenhofens Bevölkerung damals befand. Trauer und Schmerz aufgrund der Kriegserfahrungen und der herrschenden wirtschaftlichen und sozialen Not, standen einer exzessiven Feierkultur gegenüber, in der sich die Sehnsucht nach Abwechslung, Ausgelassenheit und nach einer besseren Zukunft deutlich manifestierte.

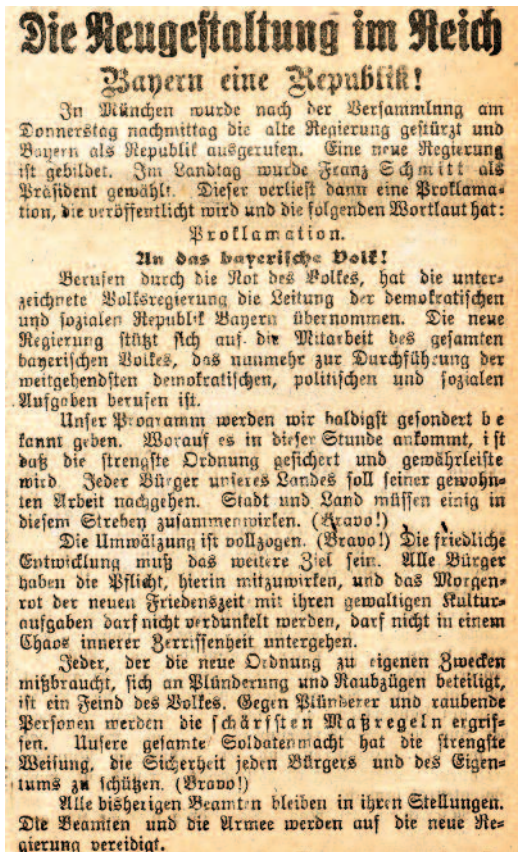
2 Rätezeit in Pfaffenhofen – Die Periode vom Kriegsende bis zur Revolution in München

Absetzung König Ludwigs III. und Revolution in München

Mit der durch die beiden Arbeiterparteien – Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) und den von ihr abgespaltenen „unabhängigen“ Sozialdemokraten (USPD) – und die Gewerkschaften organisierten, behördlich genehmigten Friedensdemonstration am 7. November 1918 auf der Theresienwiese mit rund 50.000 Teilnehmern und einem anschließenden Umzug durch die Landeshauptstadt München, setzten die Veranstalter ein deutliches Signal an die herrschende Klasse. Unmittelbare Ziele waren die rasche

Beendigung des Krieges und die Schaffung einer parlamentarischen Demokratie mit der Ablösung des Königreichs und der Adelherrschaft. Den Revolutionären erschien keine Rätediktatur sinnvoll, sondern eine Verbindung von Räten und Parlament, quasi eine Ergänzung der Volksvertretung durch partizipative Beteiligung der Bürger oder durch die Möglichkeit von Volksabstimmungen.

Entscheidend war aber, und dies war sorgfältig geplant, dass es den unabhängigen Sozialdemokraten um Kurt Eisner (1867–1919) gelang, die Soldaten in den Kasernen der Münchener Innenstadt für den friedlich verlaufenden Umsturz zu gewinnen. Mit der nachfolgenden Proklamation des Freistaats Bayern durch Eisner – er rief damals nicht die Räterepublik aus, wie oft bekundet wird –



Proklamation an das bayerische Volk, wenige Tage nach der Ausrufung der Republik, mit ersten Anweisungen und dem Aufruf zum Zusammenhalt (November 1918)

und der Bildung des Provisorischen Nationalrats etablierten er und seine Männer eine Regierung, die eine parlamentarische Demokratie zum Ziel hatte. Sie handelte jedoch nach revolutionärem Recht und hatte alleine das Sagen.

Die Revolution gelang ohne Blutvergießen, jedoch wurde die Umsetzung der ersten Ziele bald überlagert von den heterogenen Schichten, die diesen Umsturz herbeiführten. Die Herausbildung einer extremen Linken mit dem Ziel einer Räteherrschaft nach sowjetischem Vorbild und einer konservativen Rechten, die einen autoritären Nationalstaat anstrebte, sollte im Jahr 1919 vor allem in München zu Konflikten führen, die in bürgerkriegsähnliche Zustände und Gewaltexzesse ausarteten. Dabei hatte die antirevolutionäre Haltung der SPD mit einem Verzicht auf Sozialisierungen und dem Versuch, eine Bürgerwehr zum Erhalt der allgemeinen Ordnung zu etablieren, zur Abspaltung des linken Flügels sowie zur Bildung des Spartakusbundes und später der KPD geführt, die eine Räterepublik nach kommunistischem Vorbild anstrebten.

Die Revolution breitete sich in Bayern nur in den größeren Städten aus. Im ländlichen, landwirtschaftlich geprägten Raum fehlte der Nährboden für tiefgreifende Umsturzbestrebungen, obwohl in nahezu allen der 78 Gemeinden im Bezirksamt Pfaffenhofen Arbeiter- und/oder Bauernräte gebildet wurden. Sie waren aber gemäßigt ausgerichtet und organisierten die Versorgung der Bevölkerung vor Ort und gingen gegen Schwarzhandel vor. Die weitere – erste – Phase der Revolution in Bayern bis zum gewaltsamen Tod Kurt Eisners am 21. Februar 1919 verlief in weiten Teilen des Landes ohne Eskalationen, da die Sicherung von Ruhe und Ordnung gelang.

Dazu trugen auch die Ankündigung von Parlamentswahlen, die Vermeidung einer radikalen Sozialisierung, das Werben um annehmbare Friedensbedingungen und die Betonung des Föderalismus in Deutschland unter Einbeziehung Österreichs durch die neue Regierung bei. Diese setzte Akzente auf die Demobilisierung – die Auflösung der heimkehrenden Regimenter –, die Sicherung der Lebensmittelversorgung und die Arbeitsbeschaffung und trug stark soziale und nur zum Teil revolutionäre Züge. Die ebenfalls eingeleitete Trennung von Staat und Kirche bedeutete für das überwiegend katholische Bayern dagegen einen starken Bruch mit einer tief in ihm verankerten Tradition.

Diese Entwicklungen bildeten den Hintergrund für die Ereignisse, die sich in den Wochen und Monaten nach dem Ersten Weltkrieg in Pfaffenhofen abspielten. Auch auf die damals gut 4.000 Einwohner zählende Stadt strahlten die Vorgänge von München aus.

Ausrufung der Republik und erste organisatorische Maßnahmen durch den Soldatenrat

In Pfaffenhofen nahmen die revolutionären Ereignisse am 8. November ihren Anfang. Hauptlehrer Otto Stumm, Zeitzeuge und sorgfältiger Chronist dieser Zeit, hielt die Vorgänge dieses Tages und die Ansprache des Musikers und Gefreiten Paul Gohlke vom demobilisierten 13. Infanterie-Regiment an das Volk in der Stadt fest: „Gegen 4½ Uhr erscheint ein Lastauto angeblich aus München mit einigen Soldaten unter Gewehr, einem Maschinengewehr und älteren Zivilisten. Sie fahren mit der roten Fahne die Stadt auf und ab und zwingen die Stadtverwaltung zur Unterordnung unter den Soldatenrat ...“ Soldaten entfernten als Symbol der Veränderung ihre schwarz-weiß-roten Abzeichen als Zeichen des Reichs von ihren Uniformen. Die aus München gekommenen Angehörigen des dortigen Soldatenrates übernahmen das Kommando über die in Pfaffenhofen stationierte Garnison und bildeten auch hier einen Soldatenrat. Am



Der Militärmusiker und Vorstand des Soldatenrats Pfaffenhofen Paul Gohlke hält vom Rathausbalkon herab eine Ansprache an die Bevölkerung, die Zeitzeuge des Anbruchs einer neuen Zeit wird (November 1918).

Rathaus wehte die Rote Fahne, von München kamen Arbeiter- und Soldatenräte nach Pfaffenhofen, ehe eine große Versammlung vor dem Rathaus stattfand, auf der die neuen Machthaber die Bevölkerung aufklärten. Die Einwohner Pfaffenhofens wurden angehalten, Ruhe zu bewahren und allen Anordnungen Folge zu leisten. Zu Unruhen oder Auseinandersetzungen kam es in der Stadt nicht.⁵

Mit einer in Pfaffenhofen am Abend desselben Tages gehaltenen Ansprache vom Rathausbalkon und der Ankündigung einer neuen Zeit auf einer Kundgebung beim „Herrgottsjakl“ (Nähe Kreisel Ingolstädter Straße) am folgenden Tag durch Paul Gohlke, etablierte sich der Soldatenrat in der Stadt. Der Redner, gebürtig von Friedberg im Raum Brandenburg-Preußen, war als Freiwilliger Angehöriger des in Ingolstadt stationierten 13. Infanterie-Regiments und an der Westfront im Einsatz gewesen und prägte in den folgenden Monaten die Entwicklung der Räte in Pfaffenhofen und im Bezirk.⁶



Versammlung beim „Herrgottsjakl“ an der Ingolstädter Straße zur Aufklärung der Bevölkerung durch Paul Gohlke am 9. November 1918

Aufruf!

Es treibt sich ein schwarzes Auto mit dem preußischen Adler herum, das bei den Bauern Lebensmittel erpreßt.

Die Gemeinden werden ersucht, im Falle sich dieses Auto zeigt, sich sofort an den Soldatenrat Pfaffenhofen telefonisch oder telegraphisch mit näherer Angabe zu wenden, damit diesem unberechtigten Treiben energisch entgegengetreten werden kann.

Der Soldatenrat Pfaffenhofen.

Aufruf des Soldatenrats an die Bevölkerung, Hinweise auf das geheimnisvolle schwarze Auto mit preußischem Adler zu geben, das angeblich im Bezirksamt unterwegs war (November 1918)

Das Auftreten des Pfaffenhofener Soldatenrates im November 1918, der bis Februar 1919 bestand, begann das politische Gefüge zu verändern. Die ersten Aktionen seiner Mitglieder machten den Zeitenwechsel deutlich. Das Entfernen der königlich-bayerischen Embleme von öffentlichen Gebäuden, das Streichen des Wortes „königlich“ von allen Schildern und das Abnehmen der Kokarden und militärischen Zeichen von Uniformen, schlossen auch optisch mit der alten Zeit und der Adels Herrschaft ab. Bewaffnete Soldaten patrouillierten durch die Stadt und eine von Soldaten getragene rote Fahne trug die Aufschrift „Es lebe die Republik Bayern! Es lebe die Freiheit!“

In den folgenden Tagen fanden Versammlungen und Aufklärungsveranstaltungen in der Turnhalle der Knabenschule (Schulstraße) und in den Sälen der Brauereigaststätten zur Bildung von Arbeiter- und Bauernräten statt. Als Referent fungierte meist Paul Gohlke, der die aktuellen Probleme der Zeit skizzierte, Zusammenhalt unter dem Motto „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ forderte und sich von Beginn an von extremen Positionen mit Umsturzabsichten distanzierte. Eines der Themen, das noch das ganze Jahr 1919 bestimmen würde, war die Annahme der „unerhörten Waffenstillstandsbedingungen“, wie es Redner Gohlke formulierte, die allgemein auf Ablehnung stießen. Zugleich musste man einsehen, dass man in dieser Frage keine Wahl hatte und nur das Ergebnis der Verhandlungen der Siegermächte abwarten konnte.⁷

Parallel zur Wahl von Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräten, deren Anordnungen sich sowohl Bürgermeister und Stadtrat als auch Bezirksamtmann (Landrat) Max Mayer unterzuordnen hatten, setzte der Wahlkampf der politischen Parteien ein (s. Kap. 3).⁸

„Abwicklung“ des Ersten Weltkriegs: Heimkehr der letzten Soldaten und Demobilmachung

Nach dem Ende der Kämpfe und dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 galt es landesweit, die Strukturen der militärischen Zeit aufzuheben bzw. die Militärverwaltung in den Garnisonsstädten, zu denen Pfaffenhofen mit bis zu 2.600 Soldaten seit dem 15. Oktober 1915 gehörte, zu beenden. In den folgenden Wochen kehrten die letzten Soldaten, soweit sie nicht in Kriegsgefangenschaft blieben, in ihre Heimat zurück, oft traumatisiert und als Invaliden vor einer unsicheren und schweren Zukunft stehend. Auf sie warteten sofort neue Herausforderungen, die sie mit ihren Familien meistern mussten. Hunderte von Soldaten wurden an ihren Heimatorten, so auch in Pfaffenhofen



Eintrittskarte zum Heimkehrerempfang am 9. Januar 1919 im Müllerkellersaal, bei dem 500 Soldaten mit Rindfleisch, Freigeträgen und „Freizigaretten“ versorgt wurden
(Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm Nr. 550)

und zahlreichen Gemeinden des Bezirks, an den Bahnhöfen und Ortseingängen mit festlich geschmückten Torbögen und Girlanden empfangen und willkommen geheißen. In Pfaffenhofen gab es auch ein Festmahl, das ihnen die Ankunft zusätzlich verschönern sollte.

Anlässlich der Rückkehr der Soldaten vom 28. Infanterie-Regiment sprach Bezirksamtman Mayer über das gute Verhältnis zum Soldatenrat, das überwiegend von einem kooperativen Umgang und der Ausblendung von übertriebenen Forderungen geprägt war. Oberleutnant Hermann Bauer als Kommandierender der „28er“ sprach visionär zu seinen Soldaten: „Viel ist zerstört worden, seit ihr das letzte Mal in der Heimat wart. ... Wieder aufbauen wird Eure Arbeit sein.“⁹

Mit der Heimkehr verbunden war die Auflösung der noch bestehenden Einheiten wie der Infanterie-Regimenter 10, 13 und 28, die in unserem Raum bzw. in Ingolstadt stationiert waren. Im Zuge dieser „Demobilmachung“ hatten die Soldaten ihre Waffen und ihre militärische Ausrüstung abzugeben. Die gesamte Ausstattung sowie die Kriegspferde gingen an die Militärverwaltung zurück.¹⁰

Auch in zahlreichen Gemeinden fanden Feierlichkeiten zum Empfang der heimkehrenden Soldaten statt. In Tegernbach zogen am Morgen die nach Hause entlassenen Krieger an mit Blumen und Girlanden geschmückten Häusern vorbei in die noch dunkle Kirche ein, die während des Gottesdienstes elektrisches Licht erstrahlen ließ. Pfarrer Johann Baptist Wolgruber, der bereits während des Krieges eine Friedensinitiative gestartet hatte, hielt eine Predigt, die zu Frieden und Versöhnung unter den Nationen aufrief und die vielen Menschen aus den Herzen sprach.¹¹

Verbunden mit dem offiziellen „Nachkommando-Abschied“, dem Abzug der letzten Reste der 10er und 13er, erging ein Aufruf ihrer Kommandanten zur Mitwirkung am inneren Frieden. Die in München herrschenden Unruhen und die Ermordung Kurt Eisners am 21. Februar 1919 deuteten jedoch auf die Gefährdung der inneren Sicherheit und auf bevorstehende Auseinandersetzungen zwischen den Verfechtern einer sozialistischen oder kommunistischen Räterepublik, den Anhängern einer parlamentarischen Demokratie und Kräften, die die Wiederherstellung der Monarchie anstrebten, hin.¹² Die Soldaten erhielten Entlassungsanzüge und waren wieder Zivilpersonen, die jedoch aufgrund der maroden Wirtschaft nicht in ihre Berufe zurückkehren konnten, weder als Landwirte noch als Handwerker. Lediglich Ärzte und Geschäftsinhaber konnten bald wieder ihr Gewerbe eröffnen.

Aufhebung der militärischen Dienststellen

Mit der Demobilmachung, der Aufhebung der Garnison Anfang März und der Freimachung der für militärische Zwecke genutzten Gebäude – dies waren die Knabenschule an der Schulstraße mit dem Ende November 1918 geschlossenen Vereinslazarett, die Mädchenschule am Oberen Hauptplatz, das städtische Krankenhaus an der Ingolstädter Straße und mehrere Rekrutendepots –, räumte die Militärverwaltung diese Gebäude ab den ersten Wochen des Jahres 1919. Sie verlegte ihre Dienststelle vorübergehend in den Kramerbräu-Saal in der Sonnenstraße, um die letzten Weichen für die Auflösung des Standorts zu stellen.

Insbesondere die damit möglich gewordene Freigabe der Schulen war heiß ersehnt, nachdem die Kriegsjahre auch an der Jugend nicht spurlos vorübergegangen waren. Verrohung, Sittenverfall und nachlassender Respekt gegenüber den Eltern und Lehrern sollten durch die Wiederaufnahme des Schulunterrichts überwunden werden, weshalb der Schulbetrieb schnellstmöglich aufgenommen wurde. Ende Januar waren die entsprechenden Schritte hierzu vollzogen.¹³

Die Gewerbetreibenden und Händler bedauerten den Abzug der letzten Regimentssoldaten, da diese stets gute Kunden waren, Geld hatten und den Absatz in der Kriegszeit sicherten. Die heimische Bevölkerung dagegen, die zu den Soldaten während des Krieges ein gutes Verhältnis gehabt hatte, zeigte sich erleichtert, da jetzt ein deutlich höheres Warenangebot für die ortsansässige Bevölkerung zur Verfügung stand. Mit dem Abzug der Nachkommandos des 10. und des 13. Infanterie-Regiments, die nach Ingolstadt verlegt wurden, verließen die letzten Soldaten Pfaffenhofen. Nur wenige Wochen später sollte es, freilich aus anderen Gründen heraus, nochmals zu militärischen Aktionen in der Stadt kommen.¹⁴

Auf ein seit Februar 1919 akut werdendes Problem wies der letzte Kommandant in Pfaffenhofen, Oberleutnant Bauer, hin. Dabei ging es um die über 700.000 noch immer in Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten. Mit einem „Appell an das Gewissen der Welt“ erging ein Aufruf an das eigene Volk zu Hilfsaktionen für die Gefangenen- und Heimkehrhilfe und zur Gründung des „Schutzbundes deutscher Kriegsgefangener“. Noch immer gaben die Kriegsgegner, insbesondere Frankreich, zahlreiche Gefangene nicht frei.¹⁵ In Verbindung mit dem „Diktatfrieden“ der Siegermächte von Versailles, wie er in weiten Teilen der Bevölkerung wahrgenommen wurde, bildete sich eine Situation, die konservative Kräfte auf den Plan rief, welche eine Revision des am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensvertrages forderten.

Bildung von Räten und deren Wirken bis zur Auflösung

Bereits am 12. November 1918 war in Pfaffenhofen ein Soldatenrat aufgestellt worden, der die Weisungen an die Bevölkerung, aber auch an die Behörden ausgab. Nach einigen Wochen der Wahlvorbereitung erfolgte Mitte Dezember die Wahl der Arbeiter- und Bauernräte. Sie setzten sich aus neun Mann mit den Obmännern Georg Grabmeir und Hans Kreuzer zusammen. Ihre Mitglieder waren:

*Aufwandskosten des hiesigen Arbeiterrates für den Monat
M ä r z 1 9 1 9 .*

<i>Tag der Dienstleistung</i>	<i>Bezeichnung der Dienstangelegenheit</i>	<i>Be trag M dl</i>
5.3.19	<i>Schuhverteilung sämtlicher Schuhmacher 1 Tg.</i>	10.00
6.3.19	<i>Magistratssitzung vormittag u. nachmittag</i>	8.00
7.3.19	<i>Wohnungskommissionssitzung</i>	3.00
8.3.19	<i>Bezirksamt</i>	5.00
9.3.19	<i>Wolnzach Rätekonferenz</i>	8.00
10.3.19	<i>Bezirksamt Gesuch für Schuhmacher</i>	8.00
11.3.19	<i>Magistratssitzung</i>	5.00
12.3.19	<i>Milchverteilung bei Kaufinger und Schmidner</i>	8.00
13.3.19	<i>Wohnungskommissionssitzung</i>	3.00
14.3.19	<i>Wohnungsvermietungen</i>	2.00
19.3.19	<i>Geisenfeld Rätekonferenz</i>	13.00
20.3.19	<i>München Erledigung für den Arbeiterrat</i>	15.00
21.3.19	<i>Scheyern Versammlung</i>	5.00
22.3.19	<i>Magistratssitzung</i>	5.00
23.3.19	<i>Plakate Anschlagung</i>	2.00
26.3.19	<i>Reichertshofen Wolnzach Erl. für Arb. R.</i>	13.00
	<i>Summa</i>	113.00
	<i>= für Verdiensteingang</i>	113.00

*(hundertdreizehn Mark)
Pfaffenhofen a. Jlm, am 12. April 1919.
-Georg Grabmeir- Mitglied vom örtl. Arbeiterrat.*

Auflistung der Aktivitäten des Arbeiterrats im März 1919 mit Kostenaufistung

[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Jlm Nr. 548]

Arbeiterrat:

Vorsitzender Hans Kreuzer (Pfaffenhofen), Fritz Dösel, Stellvertreter (Geisenfeldwinden), Lachermeier (Gundamsried), Rupert Kratzer (Hettenshausen), Paul Gerlsbeck (Sünzhäusen), Josef Wolf (Geisenfeld), Lindner (Vohburg), Josef Rabauer (Untermettenbach), Karl Leimberger (Jetzendorf).

Bauernrat:

Vorsitzender Alois Rank (Rottenegg), Josef Haid, Stellvertreter (Eschelbach), Georg Grabmeier (Pfaffenhofen), Johann Drechsler (Riedhof), Wilhelm Lettmeier (Eutenhofen), Franz Brandl (Paindorf), Leonhard Lipp (Münchsmünster), Karl Götz (Vohburg), Jakob Grasl (Starkertshofen).¹⁶

Mit dem Abzug der Soldaten Ende Februar 1919 erfolgte die Auflösung des Soldatenrates, an dessen Spitze Paul Gohlke gestanden hatte. Im Bezirk unter anderem auch als Theaterspieler bei der Bevölkerung beliebt, sahen bestimmte Kräfte in München seine Person kritischer. Eine auf Gohlke gemünzte Glosse „Pfaffenhofener, zu verderben seid ihr nicht!“ in der Zeitschrift „Vaterland“ stellte Gohlkes Bemühungen um die Etablierung des Rätessystems in ein schlechtes Licht. Nach einem Bericht in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ Anfang Februar weinte niemand Gohlke eine Träne nach.

Insbesondere der Soldatenrat als selbstständig handelndes Gremium griff bald in die Abläufe in der Stadt und im Bezirk ein. Zur Bekräftigung der eigenen rechtlichen Stellung gingen gelbe Zettel mit dem Inhalt durch die Stadt, dass der Soldatenrat in militärischen wie bürgerlichen Angelegenheiten die Macht habe und alle sich seinen Anweisungen unterzuordnen hätten.

Über Informationsveranstaltungen und Vorträge zum Rätessystem, etwa mit dem Thema „Was erzielen wir mit dem Räte-System“, traten die Räte in Erscheinung. Bei der Fahndung nach Hehlern und Hamstern organisierten sie die Durchsuchung von Gepäckstücken Reisender am Bahnhof, wo ein bewaffneter Mann auf Verdächtige achtete.

Die ruhige Phase von November 1918 bis Februar 1919 endete mit der Ermordung des bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner durch den rechtsradikalen Grafen Anton von Arco auf Valley (1897–1945) am 21. Februar abrupt. Die daraus erwachsenden Unruhen strahlten auch nach Pfaffenhofen aus. Nochmals wehte am Pfaffenhofener Rathaus die Rote Fahne mit Trauerflor.¹⁷

Mit den Ausläufern der Revolutionskämpfe vom April 1919 endete in Pfaffenhofen die Rätezeit. Arbeiter- und Bauernrat wurden aufgelöst, und die bevorstehende, wegen der Ereignisse in München auf 15. Juni verschobene Kommunalwahl sollte zu geordneten politischen Verhältnissen beitragen. Ab diesem Zeitpunkt hatten wieder Bezirksamt und Gemeindevertreter das Sagen im Raum Pfaffenhofen.

Vorbote späterer Revolutionskämpfe: Die Auseinandersetzung am Flessa-Haus

Im Zuge der im November und Dezember 1918 laufenden Demobilisierung, also der Entwaffnung und Auflösung der letzten militärischen Einheiten wie des 28. Infanterie-Regiments, kam es Anfang Dezember zu einem Konflikt, der zwischen dem Soldatenrat und entlassenen Soldaten kurzzeitig eskalierte. Vor dem Haus des Kaufmanns Heinrich Flessa (Hauptplatz 24), in dem der Soldatenrat Pfaffenhofen – bezeichnenderweise unmittelbar neben dem Bezirksamt – Quartier bezogen und die Rote Fahne angebracht hatte, sammelten sich Anfang Dezember die tags zuvor feierlich empfangenen und aus dem Dienst entlassenen „28er“. Otto Stumm macht in seinen Aufzeichnungen den schwelenden Konflikt deutlich:

„Ein Leutnant und 4 Mann dringen bis zum Speicher vor und holen unter stürmischen Bravorufen die rote Fahne herunter. Sie wird in Fetzen gerissen. Die „28er“ bleiben konsequent. ‚Was braucht der Soldatenrat Waffen? Hat man uns entwaffnet, braucht der auch keine!‘ Schon kommt ein Soldat mit einem Arm voll Gewehren aus der Schreibstube. Gohlke tritt unter die Ladentür und versucht zu sprechen. Er wehrt sich tapfer. ‚Du Saupreuß! Wir brauchen keinen Preußen! Du Lausbube!‘ So klingt es ihm entgegen.“

Der im angrenzenden Gebäude, dem Bezirksamt, sitzende Bezirksamtmann Max Mayer wollte die Situation beschwichtigen, was ihm jedoch nicht gelang. Es kam zu Handgreiflichkeiten, ehe durch einen Kompromiss eine Einigung erzielt werden konnte: Der Soldatenrat mit Paul Gohlke an der Spitze nahm mehrere Angehörige der „28er“ in den Rat auf und beteiligte sie an der Regierungsgewalt vor Ort.

Ungeachtet dieser Entwicklungen griff die Bevölkerung angesichts der herrschenden Notlage immer wieder zur Selbsthilfe. So plünderten Bürger, darunter auch Jugendliche, den Militärwagen entlassener Soldaten und holten sich brauchbare Gegenstände aus den Beständen.¹⁸

Bis auf diesen Konflikt verlief die erste Phase der Revolution in Bayern in Pfaffenhofen ohne größere Auseinandersetzungen oder politische Polarisierung, wozu auch Bezirksamtmann Mayer beitrug.¹⁹ Parallel zur Phase der Räte in Pfaffenhofen lief jedoch seit Dezember 1918 der Wahlkampf für die Wahlen des kommenden Jahres, der intensiv und zum Teil polarisierend geführt wurde (s. S. 26f.).

Stadtratstätigkeit in schwierigem Umfeld

Weiterhin war der 1914 gewählte bzw. nach Umbesetzungen während des Ersten Weltkriegs veränderte Stadtrat unter Bürgermeister Johann Amberger in Amt und Würden. Quasi unter Aufsicht des Soldatenrats gelang es ihm aber, im Rahmen der schwierigen Zeitumstände einige Weichenstellungen durchzusetzen.

Um die heimkehrenden Soldaten wieder in die Gesellschaft zu integrieren und sie vor der drohenden Arbeitslosigkeit zu bewahren, erhielten sie die Anweisung, die Kanalisation der Hohenwarter Straße und Straßenausbesserungen durchzuführen. Um die Versorgung der Bevölkerung mit Milch sicherzustellen, richteten die Verantwortlichen der Stadt eine Milchverkaufsstelle an der Ingolstädter Straße unter der Leitung von Katharina Schmidner ein. Die Wiederabhaltung von Messen und Märkten sollte die Wirtschaft wieder ankurbeln.

Ein dringliches Thema gingen die Stadträte ebenfalls an. Um die Wohnungsnot zu beheben, gründeten sie einen Wohnungsausschuss, dem die Räte Johann Strasser, Lorenz Kanzler und drei Mitglieder des Gemeindegremiums angehörten. Ziel war es,



Im Jahr 1919 begannen wieder die obligatorischen Märkte auf dem Hauptplatz (undatiert).

Baugrund zu erwerben, um zumindest Notwohnungen herzustellen. Diese ließ man in den alten Brauereikellern vom Wohlherrn (Urban) und „Pfaff“ an der Kellerstraße sowie bei Kaufmann Schöll und in der ehemaligen Siglbrauerei einbauen. Zudem plante man einen Fünferblock für insgesamt 15 Wohnungen im Bereich der heutigen Straßen Adlerskron und Bugscharrn, dessen Errichtung jedoch mangels Material nicht zur Ausführung kam.²⁰

3 Neubeginn des politischen Lebens – Das „Superwahljahr“ 1919

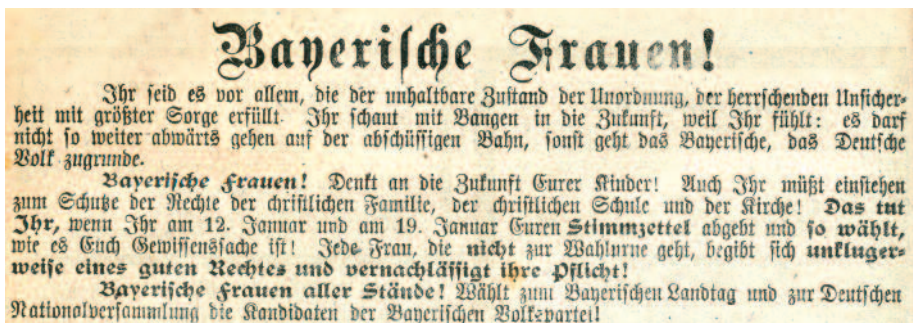
Die Reformen des Jahres 1919 und ihre Auswirkungen

Die Neuorganisation des Staatswesens in Deutschland hatte massive Auswirkungen auf den neu geschaffenen Freistaat Bayern, der das Königreich ablöste. Hatte Bayern bis zum Jahr 1918 noch einige Privilegien wie ein eigenes Verkehrswesen oder eine eigene Armee besessen, verlor der Freistaat diese Zuständigkeiten im Jahr 1919. Die im Zuge der „Verreichlichung“ erfolgte Aufhebung dieser Regelungen und die Unterordnung dieser Bereiche unter ein zentrales staatliches System sorgten für das weitgehende Ende bayerischer Eigenständigkeiten.

Die Formulierung „Preußisch san ma worn!“ spiegelt ein tief verwurzelttes Gefühl bei der Bevölkerung wider. Das Ende der Regentschaft der Wittelsbacher, der Verlust der Königswürde und die im Rückblick einsetzende Verklärung der durchaus nicht so unbeschweren und gelassenen „Prinzregentenzeit“ (1886–1912) bildeten eine Hypothek für die neue Zeit, in der die Bevölkerung in kurzer Zeit zahlreiche Neuerungen in vielen Bereichen ihres Lebens verkraften musste.

Die seit November die Regierungsgewalt ausübende Regierung Eisner hatte noch im Jahr 1918 die Abhaltung von Wahlen zugesichert, um eine parlamentarische Republik zu etablieren. Eisner distanzierte sich ausdrücklich von Sozialisierungsbestrebungen und einer Diktatur des Proletariats und des politischen Terrors.

Den Anfang machten die Wahlen zum Bayerischen Landtag am 12. Januar 1919 und eine Woche später zur Deutschen Nationalversammlung, über die der bis dahin provisorisch regierende „Rat der Volksbeauftragten“ auf demokratischer Grundlage ein neues Parlament wählen ließ. Mit Einführung des allgemeinen, gleichen, unmit-



Aufruf der BVP an die Frauen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und die politischen Geschicke künftig mitzubestimmen (Januar 1919)

telbaren und geheimen Verhältniswahlrechts waren erstmals auch Frauen wahlberechtigt.

Im Bezirk fanden seitens der politischen Parteien Informationsveranstaltungen speziell für Frauen statt, um sie zur Mitwirkung in den Parteien und zur Teilnahme an den Wahlen zu motivieren und auf ihre neue Rolle im Staat hinzuweisen. Frauen waren jetzt als Wählerpotenzial für die Parteien interessant, die um ihre Gunst buhlten.

Auch die Abschaffung des Zweikammersystems mit dem Ende der Adelsprivilegien reformierte die Organisation des politischen Geschehens in Parlament, Städten und Gemeinden. Die Wahl der Bürgermeister erfolgte nicht mehr über das von der Bevölkerung gewählte Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, sondern direkt durch die wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger.

Generationenwechsel in der Politik

In der Politik zeichnete sich in Pfaffenhofen ein Generationenwechsel ab. Dieser betraf zum einen das Amt des Ersten Bürgermeisters, das seit 1912 der Bierbrauer Johann Amberger (1855–1924) bekleidet hatte. Zuvor schon 18 Jahre lang Angehöriger des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten und des Magistrats, richtete er im Jahr 1919 das Gesuch an den Stadtrat, aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurücktreten zu dürfen. Dies wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste bewilligt. Zugleich verlieh ihm der Stadtrat am 19. Mai 1919 die Ehrenbürgerschaft der Stadt. Zum anderen kandidierte auch Sebastian Urban (1852–1930), der dem Magistrat bis 1919 zwanzig Jahre lang angehört und sich in mehreren Ausschüssen zum Wohl der Stadt eingesetzt hatte, nicht mehr für den Stadtrat. Er bekam am selben Tag wie Amberger die Ehrenbürgerwürde zuerkannt. Die weiteren Räte des Jahres 1914 traten fünf Jahre später nicht mehr zur Kommunalwahl an.

Partei Gründungen in Pfaffenhofen

Die Parteienlandschaft in Bayern begann sich nach 1918 zu verändern. Als bedeutende Neugründung erwies sich die Bayerische Volkspartei (BVP), die im Freistaat bis 1933 bestimmende politische Kraft war. Im linken Parteienspektrum kam es zu einer Spaltung der SPD, die in die Bildung der USPD und der KPD mündete. Wie auch im Bezirk Pfaffenhofen blieben die Splitterparteien ohne Einfluss, die USPD bestand in Pfaffenhofen nur kurze Zeit.

Die hier vor 1918 bestehenden Parteien wie die christlich-soziale Partei, die Liberalen, das katholische Zentrum und der Bayerische Bauernbund organisierten während des

<p>Durch das Volk zum Frieden und Freiheit. Dienstag, den 10. Dezember 1918 vormittags 11 Uhr findet in der Stadt-Turnhalle zu Pfaffenhofen große öffentliche Volkversammlung statt. Referent: Staatssekretär Hans Nimmerfall. Soldaten, Männer und Frauen aller Stände und Berufsstände, folgt den Ernst der Zeit entsprechend für Massenbesuch aus Nah und Fern. Der Einberufer.</p>	<p>Bayern den Bayern! Sonntag, den 8. Dezember nachmittags 3 Uhr findet eine politische Versammlung in der Turnhalle in Pfaffenhofen statt. Redner: Dr. Schlittenbauer. Thema: Bayern und die neue Lage.</p>
---	--

Im Dezember 1918 begann die heiße Phase des Wahlkampfes für die Landtagswahl und die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung.

Ersten Weltkriegs immer wieder Versammlungen, um die Bevölkerung über die Entwicklung an den Fronten aufzuklären und um Durchhalteparolen und patriotische Ansprachen zu halten. In den letzten Monaten erlosch jedoch das politische Geschehen. Mit der Zäsur vom 8. November 1918 veränderte sich die Situation in Pfaffenhofen binnen kürzester Zeit. Die Vertreter der Parteien richteten jetzt den Blick auf die Zeit nach dem Kriegsende und die Folgen für Deutschland und die einheimische Bevölkerung. Auch die Zukunft der heimischen Wirtschaft und die Sicherung der Versorgung der Menschen standen im Vordergrund.

Im Bezirk Pfaffenhofen bildeten sich neue Parteien, deren Vertreter sich den Herausforderungen der neuen Zeit stellten. Noch im November, nur wenige Tage nach Kriegsende, lebte das politische Geschehen sofort sichtbar auf. Insbesondere zwei Neugründungen veränderten das Parteienspektrum in der Stadt Pfaffenhofen sowie im Bezirk. Die „Bayerische Volkspartei“ (BVP) ging auf die Initiative von Dr. Georg Heim und Dr. Sebastian Schlittenbauer, einem gebürtigen Wolnzacher, zurück. Beide waren zuvor Mitglieder der Zentrumsparterie, trauten ihr jedoch nicht zu, die zahlreichen neuen Aufgaben der Nachkriegszeit zu bewältigen. Sie verließen die angestammte Partei und gründeten noch 1918 die BVP, die im Februar 1919 auch einen Ortsverband Pfaffenhofen bildete. Schon kurz nach Kriegsende machte sich die neue, katholisch und föderalistisch eingestellte Gruppierung mit Veranstaltungen im Bezirk bemerkbar.²¹ Die zweite wichtige Neugründung im Bezirk war die Etablierung einer „Sektion Pfaffenhofen“ der SPD, die seit den 1890er Jahren von München aus im Bezirk aktiv war, bis 1918 aber nicht wirklich hatte Fuß fassen können. Nach vorbereitenden Veranstaltungen

am 26. November in Pfaffenhofen, wo Josef Zäuner zum Thema „Frieden und Freiheit“ sprach, und in Geisenfeld erfolgte am 1. Dezember 1918 die Gründung eines Ortsverbandes in Pfaffenhofen. Ort der ersten Versammlung war der „Moosburger Hof“, ehe man sich in den folgenden Wochen und Monaten im „Salverbräu“ traf, den das Parteimitglied Castulus Schneider führte. Die Sozialdemokraten legten besonderes Augenmerk auf die Bekämpfung der Wohnungsnot und auf einen starken Mieterschutz. Auch die SPD organisierte in der Turnhalle der Knabenschule Massenveranstaltungen, um möglichst viele Bürger und Bürgerinnen zu erreichen.²²

Diese beiden prägenden Parteien stimmten sich im Dezember auf den Wahlkampf für die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung ein. „Durch das Volk zum Frieden und Freiheit“ betitelte die SPD einen Vortrag von Hans Nimmerfall, während die BVP mit Sebastian Schlittenbauer unter dem Leitspruch „Bayern den Bayern“ an die Öffentlichkeit trat und um die Wählergunst warb.

Hitziger Wahlkampf für die Wahlen zum Landtag und zur Deutschen Nationalversammlung

Die beiden ersten Wahlgänge des Superwahljahres 1919 betrafen die Wahl des Bayerischen Landtages am 12. und die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar. Sämtliche Parteien im Bezirk – BVP, SPD, Bayerischer Bauernbund, DDP, „DVP und Mittelstand“ bildeten ein vielfältiges Parteienspektrum – entwickelten ab Dezember 1918 rege Aktivitäten, und fast täglich fanden Veranstaltungen in Pfaffenhofen statt. Neben der Turnhalle an der Schulstraße waren die großen Säle der Brauereien und Wirtschaften Orte der großen Kundgebungen, zu denen wiederholt hochkarätige Redner von auswärts gewonnen werden konnten.

Zentrale Themen im Vorfeld der Wahl waren die Rolle der Räte, die Errichtung von Bürgerwehren zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und Eisners Eingeständnis der deutschen Kriegsschuld. Bei einigen Wahlveranstaltungen in der Stadt ging es richtig zur Sache. Die aufgeladene politische Stimmung dieser Zeit macht ein Bericht von Otto Stumm deutlich, der über die SPD-Kundgebung in der Schulturnhalle mit dem Redner Hans Nimmerfall (1872–1934), damals Staatsrat im Kriegsministerium, berichtete:

„Er [Nimmerfall] verlangt unter anderem, daß der gesamte Magistrat seine Demission nehme und droht im Weigerungsfalle mit dem Maschinengewehr, Herr Georg Grabmeir gehöre nicht in den Arbeiterrat, da er Arbeitgeber sei. Er müsse entfernt werden. Wenn der Bezirksamtmann meine, er könne hier einen kleinen König spielen, werde ihn der Arbeiterrat von seinem Posten entfernen, Stadtpfarrer Kohnle versuchte, ihm zu erwidern, konnte aber gegen Nimmerfall nicht aufkommen.“²³

Der schon vor dem Ersten Weltkrieg für die Christlich-Soziale Partei aktive Hafnermeister Johann Strasser warb auf einer Beamtenversammlung im „Pfafflbräu“ für eine Partei mit der Bezeichnung „Block der Mitte“, stieß jedoch nur auf geringes Interesse. Mehr Resonanz erzielten einige Bauernversammlungen, auf denen Aufrufe zur Wahl der BVP gemacht wurden. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht und mehrmals sprach Sebastian Schlittenbauer als Kenner der Hallertau und ihrer Probleme zu den Anwesenden.²⁴

Auch prominente Politiker hielten sich vorübergehend in der Stadt auf. Der erste Bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner (USPD) übernachtete nach einer Rede auf einer Wahlversammlung in Ingolstadt wegen Benzinmangels in Pfaffenhofen. Der Eintrag im Fremdenbuch des „Gasthauses zur Post“ (Hauptplatz 14) – im Müllerbräu war zu

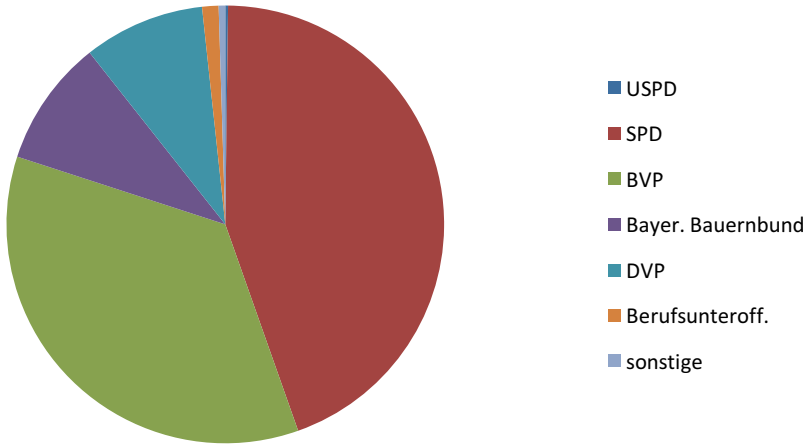
dieser Zeit kein Zimmer frei – lautete: „Kurt Eisner, Ministerpräsident, mit Frau.“

Die am 12. Januar 1919 abgehaltenen Wahlen zum Landtag liefen in Pfaffenhofen unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen ab. Wegen befürchteter Störungen von angeblich in der Stadt sich aufhaltenden Spartakisten und „Bolschewiken“, ließ man mit Maschinengewehren ausgestattete Nachtwachen aufstellen. Am Wahltag errichtete man auf der Münchener Straße bei Reisgang und auf der Ingolstädter Straße auf Höhe von Altenstadt Straßensperren und positionierte jeweils ein Maschinengewehr, um potenzielle Störer weitläufig fernzuhalten. Die Wahl selbst verlief in aller Ruhe, sicher auch deshalb, weil die beiden in der Stadt eingerichteten Wahllokale (Rathaus und Knabenschule) militärisch bewacht wurden.²⁵ In Stadt und Bezirk entschieden sich Wählerinnen und Wähler wie folgt:

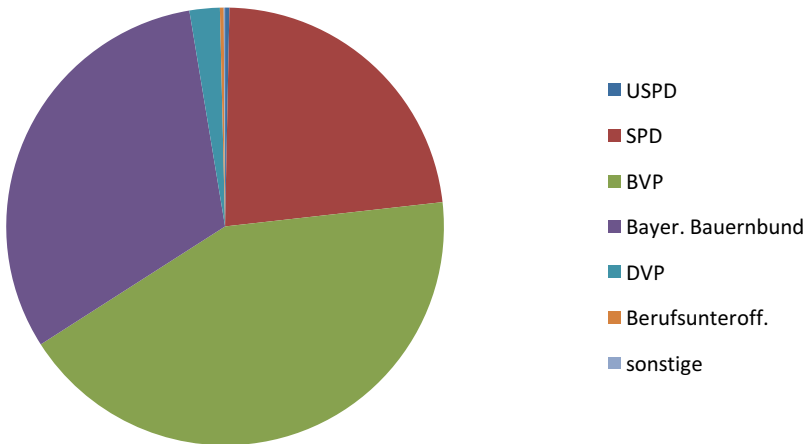


Hafnermeister Johann Strasser, schon vor dem Ersten Weltkrieg aktiver und streitbarer Politiker und von 1913 bis 1919 Stadtrat, blieb 1919 mit der geplanten Gründung eines „Blocks der Mitte“ erfolglos (1910).

Landtagswahl Pfaffenhofen 12. Januar 1919



Landtagswahl Bezirk 12. Januar 1919



Interessant ist ein Blick auf die sehr unterschiedlich ausgefallenen Resultate der heute zu Pfaffenhofen gehörigen Gemeinden bzw. auf die der damals aus ihnen gebildeten Wahlbezirke (Stimmenanteil in %):

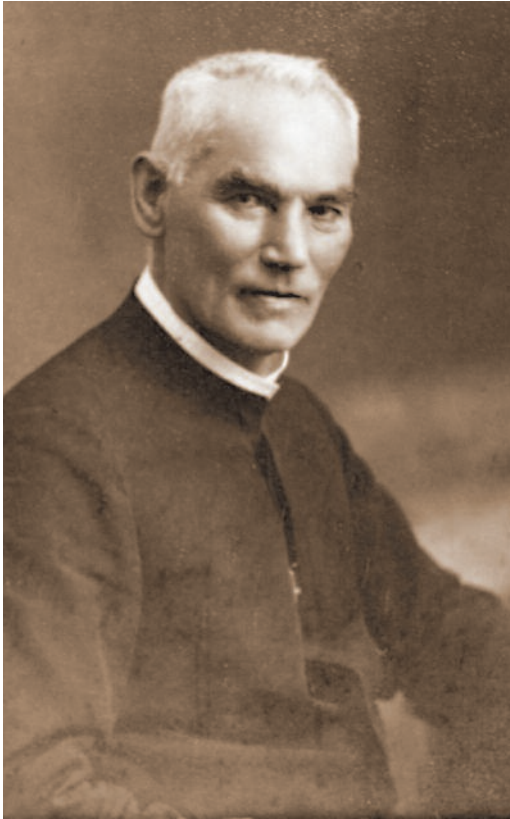
Ort / Partei	BVP	Bauernbund	SPD	USPD	DVP
Affalterbach	40,5	53,7	4,0	0,6	1,2
Ehrenberg	38,8	50,8	9,5	—	0,9
Förnbach	59,5	28,9	10,8	0,8	—
Gundamsried	1,5	38,2	60,3	—	—
Tegernbach	22,9	65,0	9,7	—	2,4
Uttenhofen	49,1	12,9	37,4	0,6	—

Deutlich wird der große Zuspruch, den die SPD in Pfaffenhofen sowohl bei der Landtags- als auch bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erfuhr. Sie erhielt in Pfaffenhofen die meisten Stimmen und konnte sogar die BVP und sehr deutlich den Bauernbund hinter sich lassen. Im Bezirk selbst blieb die BVP als Nachfolgeorganisation des katholischen Zentrums stärkste Kraft. Auch der Bauernbund hatte im landwirtschaftlich geprägten Raum weiterhin einen hohen Stimmenanteil, während die Sozialdemokraten hier nur ein Randphänomen blieben. Die USPD entwickelte im Bezirk, wo sie nur kurze Zeit als eigene Partei auftrat, nie ein spürbares Gewicht und blieb bedeutungslos. Bei der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar ergab sich ein nahezu gleiches Kräfteverhältnis der Parteien. Die Höhe der Wahlbeteiligung beider Wahlen war nicht zu ermitteln.

Das Wahlergebnis im Freistaat schließlich erwies sich für Ministerpräsident Kurt Eisner und seine USPD als fatal. Mit einem Stimmenanteil von lediglich 7,6% trat die geringe Bedeutung dieser Partei hervor, die damit in den Augen der Bevölkerung lediglich den Rang einer Splitterpartei besaß. Eine Berechtigung zur Führung der Regierung war der Partei damit nicht mehr zuzugestehen. Die Folge dieses Resultats war der Beginn der Agitation von Links und Rechts, die die Stimmung im Land aufheizte und zur Polarisierung der jeweiligen Flügel beitrug. Eine Zeit der politischen Radikalisierung setzte nun ein.

Stadtpfarrer Kohnles Erfahrungen mit einem politischen Thema

Die politisch aufgeheizte Stimmung in der Stadt in den ersten Wochen des Jahres 1919 zeigte sich auch in einer Aktion, die Stadtpfarrer Dr. Ludwig Kohnle (1856–1930) startete. Damals heiß diskutiert wurde der Erlass von Unterrichtsminister Johannes



Dr. Ludwig Kohnle, Stadtpfarrer 1913–1929

Hoffmann vom 25. Januar 1919 zur Abschaffung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Schulen. Die 1919 durch die Regierung Eisner begonnene und durch die Regierung Hoffmann vollendete Trennung von Staat und Kirche mit der Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht sowie der Einführung der staatlichen Fachaufsicht über die Lehrerbildung griff massiv in ein Stück bayerischer Identität ein. Zudem ging durch eine Regierungsentschließung die Entscheidungskompetenz über den Besuch des Religionsunterrichts auf die Eltern über. Die Bevorzugung der Simultan- gegenüber der Bekenntnisschule war in den Augen der Vertreter der katholischen Kirche endgültig ein Affront. Stadtpfarrer Kohnle fühlte sich berufen, in dieser Thematik aktiv zu werden.

Auf einer vom Stadtgeistlichen für den 9. Februar angesetzten Protestversammlung im Müllerkeller-saal gegen den Regierungsbe-

schluss positionierten sich Redner mit unterschiedlichen Positionen aus katholischer und protestantischer Sicht. Bezirksamtmann Mayer vertrat die katholische Position, Bezirksamtsassessor Heller die protestantische, während der Sozialdemokrat Zäuner den Eltern das Recht über die Entscheidung des Unterrichtsbesuchs zusprach. Er selbst, so Zäuner, schicke seine Kinder in die Kirche und in den Religionsunterricht. In der Folge des heftiger werdenden Meinungs-austausches kam es zu Auseinandersetzungen

zungen Tisch gegen Tisch, die schließlich, „unterstützt durch das zarte Geschlecht“, handfest ausgetragen wurden. Weder eine Unterschriftensammlung noch die von Kohnle angestrebte Resolution kamen wegen der Turbulenzen zustande.²⁶

Wachsende politische Spannungen in München strahlen auf Pfaffenhofen aus

Das politische Machtvakuum, das das verheerende Ergebnis der USPD bei den Januarwahlen zur Folge hatte, sollte bald zur Eskalation führen und die zweite Phase der Revolution in Bayern einleiten, die vom 21. Februar bis zum 7. April 1919 währte.

Diese Zeit politischer Unsicherheit, die fehlende klare Strategie der übrigen Parteien und der langwierige Prozess bis zur Regierungsbildung Hoffmann, der erst nach vier Wochen am 17. März abgeschlossen war, trugen zur anhaltenden angespannten Situation im Freistaat bei. Die neue Regierung, deren Kabinett sich aus vier Vertretern der SPD, zweien von der USPD, einem vom Bauernbund und einem parteilosen Mitglied zusammensetzte, arbeitete häufig mit Ermächtigungs- und Notgesetzen, da ihr der politische Rückhalt fehlte.

Angesichts dieses Vertrauensverlustes bekamen die Räte in München zunehmend Einfluss und gewannen so sehr an Gewicht, dass es am 7. April zur Ausrufung einer „Baierischen Räterepublik“ nach kommunistischem Vorbild kam. Diese Aktion war durch die Ausnutzung der politischen Unsicherheit möglich. Angesichts der schwierigen Machtverhältnisse flohen die Mitglieder der Regierung Hoffmann nach Bamberg, um von dort aus zu versuchen, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen. Die daraus resultierenden Ereignisse in München, die von Gewalt und Blutvergießen geprägt waren, sollten sich auch auf Pfaffenhofen auswirken.

Im Zuge der Eskalation der politischen Lage in München nach der Ermordung Eisners durch den rechtsgerichteten Grafen Arco-Valley am 21. Februar 1919 drangen zahlreiche Gerüchte und Unwahrheiten aus der Landeshauptstadt nach Pfaffenhofen, wonach angeblich ein von Russland gesteuerter „Zentralrat“ das Sagen hätte, „landfremde Elemente“ die Zügel in der Hand hätten und der „russische Terror“ in München wüten würde. Hier war Kurt Eisner aufgrund entsprechender Presseberichte im Amtsblatt, das „offizielle“ Meldungen aus Berlin und München wiedergab, in weiten Kreisen als „galizischer Jude“ – er war in Wirklichkeit gebürtiger Berliner – bei der Bevölkerung nicht hoch angesehen, während dem durch ein Attentat des linksgerichteten Schankkellners Alois Lindner schwer verletzten SPD-Abgeordneten Erhard Auer, der der Revolution kritisch gegenüberstand, Anerkennung zuteil wurde, da er als politisch gemäßigt galt.

Eine in Pfaffenhofen für den 30. März angekündigte „Spartakistenversammlung“, zu der sich im Müllerkellersaal zahlreiche Interessenten – und Gegner – versammelt hatten, musste ausfallen, da der Redner Dr. Max Levien, Vorsitzender des Münchener Soldatenrates und der dortigen Spartakusgruppe, mit dem Auto im Schnee stecken geblieben war. Sozialdemokraten hatten sich vor dem Lokal schon bereit gemacht, um die geplante Versammlung zu stören.

„Verspätete“ Gemeindewahlen und Aktivitäten des neugewählten Stadtrats

Für den 18. Mai 1919 war die Abhaltung der Kommunalwahlen in den bayerischen Städten und Gemeinden vorgesehen, bei denen erstmals Frauen kandidieren und wählen durften. Wegen der dritten Phase der Revolution in Bayern (7. April bis 1. Mai 1919), die von der vorübergehend in München etablierten Räterepublik und den damit verbundenen Auseinandersetzungen bestimmt war, verschob man die Wahl aus Sicherheitsgründen auf den 15. Juni 1919, als sich die Gesamtlage im Freistaat beruhigt hatte.

Durch die Einführung des 8-Stundentages hat sich die Arbeitszeit meiner Fabrik wie folgt geändert:
Montag bis Freitag:
 von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags,
 von 1³⁰ Uhr nachmittags bis 5 Uhr nachmittags,
Sonntag:
 von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags,
 nachmittags wird nicht gearbeitet.
 Ich bitte meine verehrte Kundschaft, bei Ihren Aufträgen usw. auf diese Arbeitszeit Rücksicht zu nehmen; zu anderen Zeiten ist eine Verbesserung nicht möglich.
Alois Stöcker,
 Maschinenfabrik in Pfaffenhofen a. Mm.
Bayerische Volkspartei!
 Die hiesigen Mitglieder der bayer. Volkspartei, sowie alle Frauen u. Männer gleicher politischer Überzeugung werden auf
Sonntag, 5. April, abends 7 Uhr
 zu einer Besprechung
 in der Wohnung einer Ortsgruppe in den Saal des H. Gefellenhauses herzlich eingeladen.
 Die Vertrauensmänner.

Sozialdemokratischer Verein
 Pfaffenhofen.
 Am Dienstag, den 8. April 1919, abends 7¹⁵ Uhr
 findet im Müllerkellersaal
Volks-Versammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 Politische Lage, Gemeinde- und Bezirksangelegenheiten.
 Referent: **Hans Zimmermann, München.**
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Für Personen unter 18 Jahren kein Zutritt.
 Ehren- und Mitgliedspreisen ist unbedingt Folge zu leisten.
Der Gesamtschuh
 J. B. B. Wetz.

Deutsche Volkspartei in Bayern.
 Deutsche demokratische Partei —
 Am Donnerstag, den 10. April, abends 8 Uhr,
 findet im Müllerkellersaal große
Volksversammlung
 statt. Herr Kreisverleiher Bach spricht über das Thema:
 „Die heilige Rache“.
 Männer und Frauen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.
 Der Einberufener.

Kino-Theater Pfaffenhofen.
„Der verwünschte Alkohol“
 Jedes Publikum in 3 Akten mit dem bekanntesten Liedblatt
 Perri, Pontet und Daninüller.
„Der tote Gast“

Zahn-Praxis
A. v. Rauscher
 Steuertstr. 3/II in Ingolstadt.
 Sprechstunden von 9—12 vorm. und 2—6 nachm.
 Sonntags von 10—12 Uhr.

Am Folgetag nach der Ausrufung der Räterepublik in München setzte sofort eine intensive politische Tätigkeit in Pfaffenhofen ein (April 1919).

Im Februar setzte der Wahlkampf ein, der auch im Bezirk zeitweise von den Auswirkungen der Ermordung Kurt Eisners überschattet war. Eine Flut von Veranstaltungen, derer die Bevölkerung im Lauf der Zeit bald überdrüssig wurde, machte die Bedeutung der Wahl und den Kampf der Parteien um die Mandate im Stadtrat deutlich, dem zwölf Personen angehören sollten.

Auf der am 28. Februar stattfindenden Gründungsversammlung der „Freien Bürgerlichen Vereinigung Pfaffenhofen“, zu deren erstem Vorstand Hans Bergmeister gewählt und Martin Trettenbach als Schriftführer bestimmt wurde, sprach zunächst der Monteur Hans Kreuzer als Vorsitzender des Arbeiterrats. Er schilderte seine problematische Situation, in der er sich innerhalb der politischen Pole befand. Sein Bemühen um Ruhe und Ordnung war sehr schwierig umzusetzen, da er sein Ansehen bei den Arbeitgebern

nicht untergraben wissen wollte, um eine drohende Eskalation zu verhindern. Er stand der neuen Vereinigung freundlich gegenüber und hoffte auf ein gleichendes Miteinander der Parteivertreter und auf die Hintanstellung der vorangegangenen Schwierigkeiten, die auch die Bevölkerung in der Stadt zu spalten drohten.²⁷

Der weitere Wahlkampf verlief zunächst ohne Störungen, erfuhr jedoch durch die Revolutionsgeschehnisse in München im April 1919 nochmals eine Verschärfung. Sämtliche im Bezirk antretenden Parteien organisierten Wahlveranstaltungen an vielen Orten, sodass jeden Tag in einem anderen Ort Red-



Georg Grabmeir (1870–1944), seit 1912 Stadtrat, wurde 1919 zum Bürgermeister gewählt und blieb bis 1933 im Amt.

ner auftraten. Die Menge der Ansprachen mag ein Grund für die geringe Wahlbeteiligung gewesen sein, die am 15. Juni zu verzeichnen war. Die vielen Wahlen, aber auch die politischen Aufregungen, hatten Wählerinnen und Wähler ermüdet.

Zur Kommunalwahl traten die „Bayerische Volkspartei“ und die „Freie Bürgerliche Vereinigung“ mit einer gemeinsamen Liste an und stellten zusammen einen Bürgermeisterkandidaten auf. Sie kamen auf 60% der Stimmen, die Sozialdemokraten auf 40%. Auf die Listenverbindung BVP/FBV entfielen sieben der zwölf Stadtratssitze, die übrigen fünf Sitze gingen an die Sozialdemokraten. Zum Nachfolger des im Januar 1919 als Bürgermeister zurückgetretenen Johann Amberger wurde Glasermeister Georg Grabmeir (BVP) gewählt.²⁸

Der neue Stadtrat, der seinen Sitzungstag auf Samstagnachmittag legte, trat am 22. Juni 1919 in folgender Besetzung zum ersten Mal zusammen:

Georg Grabmeir, Glasermeister (FBV), 1. Bürgermeister, Johann Burkhart, Sattler- und Tapeziermeister (FBV), 2. Bürgermeister, Franz Rabl, Baumeister (FBV), Ernst Schneider, Rechtsanwalt (BVP), Hans Bergmeister, Bäckermeister (FBV), Adam Katzenmeier, Bezirksamtssekretär (BVP), Heinrich Geisreiter, Sägewerksbesitzer und Ölfabrikant (FBV) und Michael Dotterweich (FBV) sowie Sebastian Wildmoser, Schlossermeister, Alois Rackl, Werkführer, Michael Speigl, Telegrafenaufseher, Friedrich Hauber, Gitterstricker, und Theodor Morvilius, Werkführer (alle SPD).

Bei den Bezirks- wie bei den Kreiswahlen ging abermals die BVP als klarer Sieger hervor und erzielte 56% bzw. 58,9% Stimmenanteil, auf den Bauernbund entfielen 26,8% bzw. 23,1% und auf die SPD 17,2% bzw. 15,0%. Im Kreis erzielte die USPD nur noch 0,6%.

Mit der mittlerweile einsetzenden Beruhigung der politischen Situation konnte der neu gewählte Stadtrat die kommenden Herausforderungen angehen. Nach der Bildung der Ausschüsse begann die Arbeit insbesondere mit der Verwaltung des Mangels – Brennstoffe und Baumaterial fehlten – und der Reaktion auf die allgemeine Teuerung. So erhielten die zwölf Gemeindebeamten eine Teuerungszulage, die Mieten für die Dienstgebäude im Rathaus und in der Post am Hauptplatz mussten angehoben werden. Auf dem Bausektor gelang es, durch den Bau von sechs Wohnungen für Entspannung zu sorgen.

4 Die Revolution in München und ihre Auswirkungen auf Pfaffenhofen

Geschichtlicher Hintergrund

Mit der Ausrufung einer Räterepublik nach kommunistischem Vorbild in München am 7. April begann das letzte Kapitel der Revolution in Bayern im Jahr 1919. Sie gipfelte in bürgerkriegsähnlichen Zuständen und Gewaltexzessen, die von rechten („weißen“) wie linken („roten“) Kräften begangen wurden, wobei Angehörige der aus ehemaligen Soldatenverbänden und Freikorps gebildeten Einheiten zahlenmäßig deutlich mehr Gewalttaten und Morde begingen.



Schlagzeile im Amtsblatt zur Ausrufung der Räterepublik (April 1919)

Die Situation in München eskalierte, als rechte Gegenkräfte den sogenannten „Palmsonntagsputsch“ als Schlag gegen die „Rote Republik“ initiierten, der zu einer weiteren Polarisierung führte. Geiselnahmen und Erschießungen auf beiden Seiten waren die Folge, ehe in der Endphase der Revolution die durch angeforderte Reichswehr- und Freikorpsseinheiten unterstützte Regierung Hoffmann wieder nach München zurückkehren konnte. Im Zuge der auf die Umgegend Münchens ausstrahlenden Vorkommnisse geriet auch die Stadt Pfaffenhofen als „Brückenkopf“ der Revolution in die Kampfhandlungen und wurde im Verlauf der gewaltsamen Rückeroberung Münchens durch die „Weißen“ Schauplatz der Auseinandersetzungen.²⁹

Auswirkung der Ereignisse auf Pfaffenhofen

Mit der Zäsur vom 7. April, als in der Landeshauptstadt München linke Kräfte die „Räterepublik“ ausriefen, setzten Entwicklungen ein, die auch in Pfaffenhofen spürbar waren, nachdem sich dort die Verhältnisse stabilisiert hatten und in vielen Bereichen ein Stück Normalität eingeleitet war.³⁰ Sofort wehten am selben Tag an den öffentlichen Gebäuden wieder rote Fahnen. Die Aufrechterhaltung der Sicherheit für die Bevölkerung in der Stadt führte direkt zur Gründung einer Bürgerwehr (s. S. 51f.). Eine Welle an politischen Versammlungen aller Parteiausrichtungen in der Stadt setzte ein und gespannt verfolgte die Bevölkerung die Meldungen im Amtsblatt.

Mit der Eskalation der Situation in München, als weiße, regierungstreue Garden die rote Räteregierung in München stürzten und in der Folge Kommunisten das Kommando zurückgewinnen wollten, kam es zu Zugdurchfahrten am Pfaffenhofener Bahnhof. Auswärtige Einheiten waren nach München abkommandiert worden, um im Auftrag der Regierung die Oberhand zu gewinnen und die Ordnung wiederherzustellen. Danach kam der Bahnverkehr völlig zum Erliegen.³¹

Die neu gegründete „Freie Bürgerliche Vereinigung“, die SPD, die Bayerische und die Deutsche Volkspartei hielten Aufklärungsversammlungen ab. Die Säle im Kramerbräu und im Müllerbräukeller waren überfüllt, als die Redner über die gegenwärtige aktuelle Lage und die bevorstehenden Gemeindewahlen sprachen.

Gefechte bei Pfaffenhofen zwischen „Weißen“ und „Roten“

Am Gründonnerstag 1919, dem 17. April, stellte sich die Bevölkerung in Pfaffenhofen auf bewaffnete Kampfhandlungen in der Stadt ein. Von Norden waren am Vortag per Bahn regierungstreue Freikorps-Einheiten angekommen, die Artillerie mit zwei Geschützen und Munitionswagen mit sich führte. Sechs gegen Süden gerichtete Feldgeschütze kamen an der Bortenschlagerhöhe im Bereich der Gritschstraße in Stellung. Die Einheiten richteten auf dem Schleiferberg positionierte Maschinengewehrstellungen in Richtung München aus. Von dort rückten über Dachau, wo es zu schweren Auseinandersetzungen gekommen war, rote Truppen bis auf die Höhe von Hohenkammer vor. Sie waren auf dem Weg nach Bamberg, um die dort residierende Regierung Hoffmann zu verhaften. Auf dem Pfarrkirchturm richtete man eine militärische Beobachtungsstelle ein, da mit dem Heranrücken weiterer roter Truppen per Bahn gerechnet wurde.

Der Vorsitzende des Arbeiterrates, Hans Kreuzer, wurde von den regierungstreuen „Weißen“ sofort verhaftet. Er legte umgehend sein Ehrenamt als Arbeiterrat nieder. Faktisch bedeutete dieser Zeitpunkt das Ende der Rätezeit in der Stadt, doch noch nicht das Ende der Auseinandersetzungen.



Richtung Bahngleis gerichtete 10,5cm-Geschütze werden von bewaffneten „weißen“ Freikorps-Angehörigen bewacht (16. April 1918).



Stellung von „Weißen“ an der Scheyerer Straße, um gegen die von Dachau und Hohenkammer heranrückenden „roten“ Einheiten vorgehen zu können (1918)

Die von Ilimünster und Scheyern herführenden Straßen wurden streng bewacht, da das Heranrücken von roten Einheiten bevorstand. Einsetzender Luftverkehr „versorgte“ die Bevölkerung mit Flugblättern vom Vollzugsrat der Arbeiterräte Bayerns, was bei der Bevölkerung die Befürchtung von Auseinandersetzungen wachsen ließ. Als vom Beobachtungspunkt aus ein herannahender Zug mit „Roten“ entdeckt wurde, kam es zu Gefechten mit Schusswechsel und zum Einsatz der Geschütze. Mittels von Pfaffenhofen aus abgefeuerter Geschosse gelang es den „Weißen“, auf der Höhe von Hettenshausen die Bahnleise zu zerstören und den Zug zum Halten zu bringen. Hier eröffneten aus Freikorps gebildete Regierungstruppen das Feuer auf einen mit Revolutionären und Spartakisten besetzten Zug, der aufgrund der unterbrochenen Gleisverbindung nicht weiter Richtung Ingolstadt fahren konnte. Die Insassen wurden in einer nahegelegenen Sandgrube, in die sie geflüchtet waren, gefangen genommen. Einige von ihnen bezogen schwere Prügel, da sie „Dachauer“ waren. Das bedeutete, dass sie zu den Einheiten gehört hatten, die sich bei den Verhandlungen zwischen Weißen und Roten bei Dachau nicht an die Vereinbarungen gehalten und auf abziehende Weiße geschossen hatten. Auch der vermeintliche Kriegsminister Reichard, der in Dachau für die Roten verhandelt und sich nicht an die Abmachungen gehalten hatte, wurde schwer misshandelt. Es stellte sich später heraus, dass er sich zu diesem Zeitpunkt in Berlin aufgehalten hatte und ein anderer Opfer dieser Übergriffe geworden war. Bei Niederscheyern ging ein Flugzeug nieder, das beim Abwerfen von kommunistischen Flugblättern über München getroffen worden war. Ein weiteres Flugzeug, das über Pfaffenhofen Flugschriften abwarf, wurde von der Stadt aus beschossen, was der Pilot mit MG-Salven erwiderte.³²

Das Gerücht, dass sich in Pfaffenhofen 76 Spartakisten aufhalten würden und weiterhin höchste Gefahr bestünde, ließ Pfaffenhofener Bürger in die Bürgerwehr eintreten. Die polarisierende Entwicklung in München und die Gefahr der Übernahme der Regierungsgewalt durch die Roten strahlten bis in die Stadt aus.

Mit der Anforderung weiterer Reichstruppen und Freikorpsseinheiten durch die sozialdemokratische Regierung Hoffmann kippte die Situation in München. Die regierungstreuen Einheiten bekamen ein deutliches Übergewicht und konnten die Auseinandersetzungen mit den Kommunisten in München zu ihren Gunsten gestalten. In ganz Bayern wurde das Standrecht verhängt und Verhaftungen, Ermordungen und Hinrichtungen prägten die ersten Tage im Mai 1919 in München. Die SPD-Spitze hatte sich entschieden, das verhängnisvolle Bündnis mit dem Militär einzugehen, da sie keinen anderen Ausweg sah, als auf diesem Weg die öffentliche Ordnung in München wiederherzustellen und das Übergreifen bürgerkriegsähnlicher Zustände auf andere Städte zu verhindern.³³

In Pfaffenhofen kehrte zur Erleichterung der Bevölkerung wieder Ruhe ein. Seit dem Kriegsende im November 1918 hatte die Bevölkerung unruhige Zeiten erlebt und die

Genossen, Kameraden!

Wie ihr wißt, schickte die geflohene Regierung Hoffmann Regimenter unter Führung von Offizieren gegen München, um angeblich die Arbeiterschaft – unsere Brüder – zu schützen.

Wohin es geführt hätte, wenn wirklich diese Regimenter gegen uns vorgegangen wären, darüber sind wir uns im Klaren. Proletarierblut wäre geflossen.

Es ist anders gekommen!

Als die Regimenter erfuhren, zu welchem Zweck sie verwendet werden sollten, kehrten sie mit Entrüstung um, – ja, Hunderte von den Kameraden hätten sich sofort uns angeschlossen, wenn wir den Kampf gewünscht hätten. Aber wir wollen kein Blut!

Rittmeister Herrmann vom 1. Chevaux-Léger-Regiment und Hauptmann Schwandner waren selbst enttäuscht, als sie bei ihrer Gefangennahme die Ruhe und Ordnung und Geschlossenheit in den Reihen des gesamten Proletariats und der Soldaten in München sahen; sie gaben zu Protokoll, daß sie überhaupt keine Aktion unternommen hätten, wenn sie anders belehrt worden wären. Den Kameraden, welche die Schnepfenhorst und die Konjunkturstrategen mit Hetzreden soweit brachten, daß sie gegen uns marschierten, wurde gesagt, daß sie von uns erschossen werden würden, wenn sie in Gefangenschaft kämen.

Fragt sie, wie wir die „Gefangenen“ behandelten.

Keinem wurde ein Haar gekrümmt, sie wurden gepflegt, mit Ausweisen versehen und samt ihren Waffen freigelassen und sind heute wieder bei ihren Angehörigen.

Wem glaubt Ihr nun? Handelt selbst!

Entfernt alle, die sich gegen das Proletariat und gegen die Kameraden in unlauterer Absicht wenden, aus euren Reihen!

Blut ist genug geflossen im Felde für die Ausbeuter und Schmarotzer, die sich aus diesem kostbaren Blute bereichert haben.

Hoch die Weltrevolution!

Hoch die Räterepublik!

Hoch die Diktatur des Proletariats!

Handwritten: Handl. vom *W. Stumm*
Vollzugsrat der Arbeiterräte Baierns.

Von einem Flugzeug aus über der Stadt abgeworfenes kommunistisches Flugblatt des Vollzugsrats der Arbeiterräte vom 20. April 1919

(Beilage im Tagebuch von Otto Stumm)

Probleme wie Versorgungs- und Wohnungsnot waren noch immer präsent. Mit den in Aussicht stehenden Kommunalwahlen verbunden war die Hoffnung auf geordnete politische Verhältnisse und eine bessere Zukunft.

Die Folgen der Münchner Ereignisse

Mit dem gewaltsamen Ende der Räterepublik in München einher ging die Aufhebung sämtlicher in Bayern bestehender Räte. Was von der Revolution blieb, waren die Abschaffung der Monarchie und die Etablierung einer parlamentarischen Republik mit einer modernen Verfassung und weitere einschneidende Neuerungen. Neben dem

neuen Wahlsystem und dem Wahlrecht, das auch Frauen zur Übernahme von Ämtern wie auch zum Urnengang zuließ, bildeten die Einführung des Acht-Stunden-Tages und die Abschaffung der Kammer der Reichsräte als Relikt des Ständesystems mit den noch bestehenden Vorrechten des Adels, einen wichtigen Schritt in die Moderne.

In der Verfassung der Weimarer Republik waren jedoch Artikel enthalten, die den Freistaat Bayern seiner meisten bis dahin innegehabten Privilegien beraubten. Aufgrund der inneren Auseinandersetzungen in Bayern konnten die Politiker des Freistaats keinen bedeutenden Einfluss auf die Schaffung der Weimarer



Flugblatt der Regierung Hoffmann zum 1. Mai

(Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm Nr. 356)

Verfassung nehmen. Der Verlust nahezu aller bayerischen Reservatrechte schwächte die Akzeptanz des neuen Systems im Freistaat erheblich. Der Boden für das Erstarken konservativer Kräfte zur Wiederherstellung des status quo ante, zur Wiederherstellung einer Monarchie, war damit von Anfang an bereitet und überschattete die Phase der Weimarer Republik in Bayern. Die personellen Kontinuitäten, etwa beim Beamtenapparat und in der Industrie, trugen ebenfalls zur späteren Entwicklung bei.

5 Vom Krieg in die Krise – Die Menschen und ihre Lage im Nachkriegsjahr

Tiefgreifende Auswirkungen des Krieges auf die Familien

Obwohl der Krieg außerhalb der Grenzen des Reichs stattgefunden hatte, waren seine Auswirkungen vor Ort massiv zu spüren. Der Verlust von Ehemännern und Brüdern, von Vätern und Söhnen, riss tiefe Lücken in die betroffenen Familien. Einige hatten mehrere Angehörige bei den blutigen Kämpfen an den Fronten verloren. Die Frauen hatten während des Krieges die Höfe zu führen und zugleich die Erziehung der Kinder in die Hand zu nehmen. Unter dieser großen Verantwortung leisteten sie ein unglaubliches Pensum.

Ein Phänomen der Nachkriegszeit war die spürbare Verrohung der Jugend. Mehrere Jahre ohne Vater war sie oft sich selbst überlassen, blieb oft bis nachts aus, trieb sich am Bahnhof oder nach Kinovorführungen auf den Straßen herum. Zugleich ohne Ausbildungsperspektive entwickelte sich hier ein soziales Problem, das durch die Wiedereröffnung eines geregelten Schulbetriebs im Jahr 1919 und durch die Gründung von Vereinen, die speziell die Jugend ansprachen, überwunden werden sollte. Mit dem Schulbeginn hofften die Eltern auf Besserung.³⁴

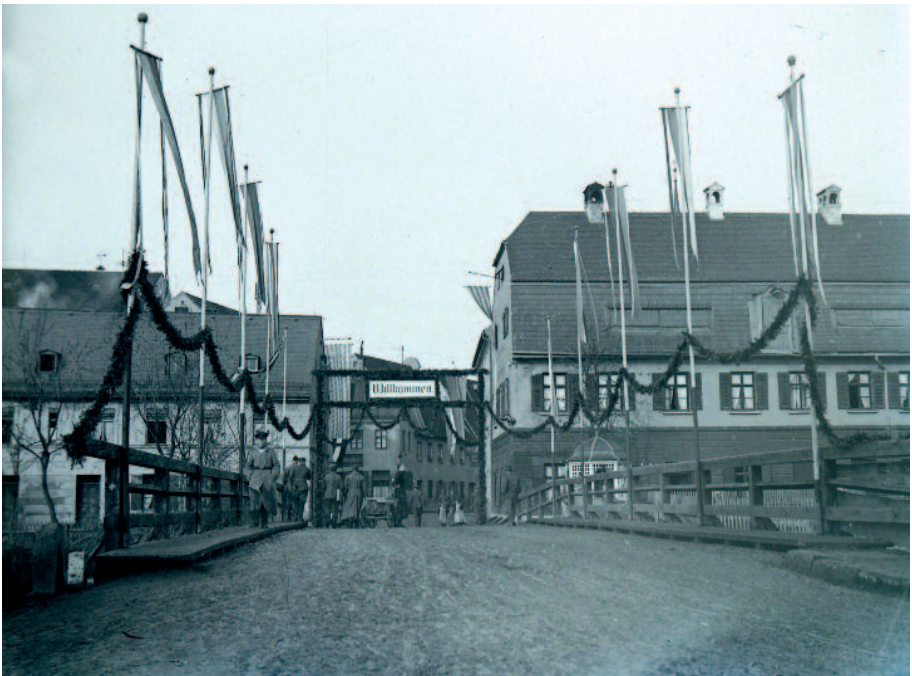
Auch das Schicksal zahlreicher Kinder und Jugendlicher, die Waisen oder nach dem Verlust der Mutter sogar Doppelwaisen geworden waren, war ein Thema der Zeit. Stadtpfarrer Dr. Ludwig Kohnle stellte deshalb sein Projekt zur Erbauung eines Waisenhauses vor, das ertrotz der schwierigen Zeitumstände anpackte. Kohnle, der sich unter Einsatz eigener finanzieller Mittel selbst an dieser Idee beteiligte, hatte bereits einen Bauplatz auf einer Anhöhe nahe der Stadt erworben. Er richtete einen eindringlichen Appell an die Öffentlichkeit, um die Bevölkerung auf dieses Thema aufmerksam zu machen und sie nach Möglichkeit zu Spenden oder Sachleistungen für das Bauvorhaben zu bewegen. Letztlich gelang aufgrund der schwierigen Zeitumstände die Realisierung dieses Vorhabens nicht.³⁵

Ein unbewältigtes Problem in der Gesellschaft blieb die Verarbeitung des Erlebten, sowohl bei den Soldaten als auch in den Familien selbst. Zeit für Trauerarbeit und die Überwindung von Traumata blieb nicht, nur für Verdrängung des Erlebten. Sofort standen neue Herausforderungen wie die Sicherung der eigenen Existenz und das Überleben der Familie bevor, die gemeistert werden mussten. Zeit für eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit blieb keine.

Rückkehr in eine Heimat ohne Perspektive

Auch die Soldaten, die den Krieg – verwundet oder traumatisiert – überlebt hatten, standen vor einem Leben voller Ungewissheiten. Pfaffenhofen hatte sich während der vier Jahre Krieg der Kriegswirtschaft unterordnen müssen. Handwerk und Gewerbe wie auch die Landwirtschaft hatten mit erheblichen Produktionsschwierigkeiten zu kämpfen, es gab weder Rohstoffe oder Material noch Kunden, die Geld zur Bezahlung der Waren gehabt hätten. Die inflationäre Entwicklung, hervorgerufen durch die Finanzierung des Krieges mit einer gewaltigen Geldproduktion und -entwertung, tat ihr Übriges.

Die herrschende soziale Not und die einsetzende Landflucht bekam auch Pfaffenhofen zu spüren. Nachdem während des Krieges quasi keine Bautätigkeit stattgefunden hatte, herrschte bei Kriegsende ein gravierender Wohnungsmangel. Zeitweise waren in München leichter Wohnungen zu bekommen als in der Kleinstadt. Die Heimkehrer mussten sich wieder in ein „normales“ Leben einfinden, dies aber unter völlig geänderten Vorzeichen.



Vorbereitungen für den Heimkehrerempfang am 5. Dezember 1918. Geschmückte Girlanden am Bahnhof und an der Münchener Straße bedeuteten einen herzlichen Willkommensgruß für die von der Front einziehenden Soldaten.

Die Hoffnung auf ein gutes Jahr 1919

„Man wünscht sich heute ein ‚besseres neues Jahr‘. Das alte war ja auch herzlich schlecht: Teuerung und Hungersnot, Krieg und ansteckende Krankheit und zuletzt ein Waffenstillstand mit schrecklichen Bedingungen, dazu Revolution, die uns statt Frieden und Brot Bürgerzwist, Arbeitslosigkeit und allgemeine Geldentwertung gebracht hat. Man sollte meinen, das deutsche Volk wäre aufs höchste niedergeschlagen, vielleicht der Verzweiflung nahe. Aber weit gefehlt! Lustig und fidel geht es her bei uns, lustiger wie in glücklicher Friedenszeit. Wer hätte es einst gewagt, im öffentlichen Gasthause Tanzmusik zu veranstalten. ... Und heute? Schon bald in jedem Gasthause spielt ein Grammophon oder sonst etwas zum Tanzen auf.“

So charakterisierte Otto Stumm die Situation zum Jahreswechsel 1918/1919. Die Zwiespältigkeit der Zeit zeigte sich in seinen weiteren Ausführungen zur ausgeprägten, geradezu exzessiven Feierkultur in der Stadt, die auch eine Antwort auf vier Jahre Krieg, Not und Trauer war. Die Menschen feierten damals ausgelassen in Wirts- und Privathäusern, wo reichlich teurer Wein floss:

„Ein merkwürdiges Volk, das deutsche! Was muß noch über Dich kommen, bis Du Deine Lage einsiehst und Vernunft annimmst! Doch vielleicht ist dieser Geist des Volkes, dem Schicksal mit Lebenslust und Lebenskraft zu trotzen, besser, als trübsinnig herumzu-



Schwer hatten es in den Nachkriegsjahren zahlreiche Geschäfte in Pfaffenhofen. Das Putzgeschäft von Josefine Schmutterer und Dora Ecker überstand jedoch die kritische Phase [ca. 1920].

laufen und die Ohren hängen zu lassen. Auf jeden Fall fühlt sich der Deutsche, auch der heimgekehrte Krieger, nicht besiegt. Er lebt in der Gegenwart und läßt Zukunft Zukunft sein.“³⁶

Aus der Schilderung Stumms wird die große Hoffnung in der Bevölkerung auf eine baldige Besserung der Zeiten deutlich. Der Blick vieler Pfaffenhofener richtete sich schnell wieder nach vorne, man wollte mit der Vergangenheit abschließen.

Anhaltende wirtschaftliche Engpässe

Die im Krieg herrschenden, durch Rationierung gestiegenen Preise fielen in den ersten Nachkriegswochen kurzzeitig auf das Niveau vor 1914. Gegenstände des alltäglichen



Der „Franzbräu“, dessen Brauereibetrieb vor Beginn des Ersten Weltkriegs eingegangen war, wechselte wie andere Gasthäuser und einzelne Brauereien 1919 seinen Besitzer.

Bedarfs waren für die Menschen unmittelbar nach dem Krieg erschwinglich geworden. So fiel der Ferkelpreis von 100 auf 40 Mark und weitere Bedarfsgüter waren ebenfalls für viele wieder zu bekommen. Doch mit der einsetzenden politischen Krise in Bayern, die im Februar und April 1919 ihren Höhepunkt erreichte, und als Folge der Kriegswirtschaft mit ihren inflationären Auswirkungen, verschärfte sich die wirtschaftliche Not für weite Teile der Bevölkerung wieder. So wurden aufgrund der inflationären Tendenzen Anfang April 1919 auf Anordnung des Staatskommissars für Volksernährung Höchstpreise festgesetzt, wobei zugleich darauf hingewiesen wurde, dass die Preisvorgaben der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte jeder gesetzlichen Grundlage entbehren würden.

Zugleich herrschte auf dem Immobiliensektor eine regelrechte Kauflust und bei zahlreichen Hausverkäufen konnten gute Preise erzielt werden. So wechselten in relativ kurzer Zeit mehrere Geschäftshäuser und beispielsweise die Gastwirtschaft „Franzbräu“ an der Ingolstädter Straße den Besitzer.³⁷

Eine von der Deutschen Volkspartei organisierte Volksversammlung im Müllerkellersaal am 10. April 1919 hatte die aktuelle politische Situation zum Thema. Die Hoffnungen auf eine Besserung der Lage nach Kriegsende gingen nicht in Erfüllung, wofür mehrere Gründe ausschlaggebend waren.³⁸

So waren laut Ausführungen des Referenten Vaith im Jahr 1913 bei einem Geldvolumen von 3½ Mrd. Mark in Papiergeld 45% mit Gold gedeckt, sechs Jahre später war eine Geldmenge von 40 Mrd. im Umlauf, die lediglich zu 6% mit Gold gedeckt war. Die Mark besaß nur noch einen Wert von 25 Pfennig, was die Konkurse mancher Geschäfte im Land wie auch in Pfaffenhofen herbeiführte.

Viereinhalb Jahre lang seien nach den Worten des Redners keine echten Werte geschaffen worden, es war bei einer stark aufgeblasenen Geldmenge lediglich zugunsten der Kriegsindustrie gearbeitet worden. Obwohl die Reichsregierung noch Ende Oktober garantiert hatte, dass die Kriegsanleihen und die zugesagten Zinsen in Höhe von 4 bis 5 % durch die Arbeits- und Steuerkraft des deutschen Volkes gesichert seien, war in Wirklichkeit nur eine Kriegsanleihe abgesichert, die anderen hingegen mit dieser einen finanziert.

Doch zeigte der Redner Vaith auch Lösungsansätze auf. Der Staat sollte auf die Arbeitskraft seiner Bürger als größtes Kapital setzen und die Produktion weg von der Kriegswirtschaft wieder auf Bedürfnisse des Alltags richten. Hierfür seien aber Rohstoffe aus dem Ausland notwendig. Zudem müsste das Verhältnis Bayerns zum Reich neu geregelt werden. Die bayerische Eisenbahn sollte an Preußen abgetreten werden, Fabriken und Bergwerke seien für den wirtschaftlichen Wohlstand wieder instandzusetzen. Eine gesellschaftliche Herausforderung war nach seinen Ausführungen auch die Beseitigung der Standesunterschiede, etwa zwischen Bürger und Arbeiter, um einer Spaltung und Radikalisierung der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Initiativen zur Volksbildung

In der Wiederaufnahme des geregelten Schulbetriebs in Pfaffenhofen nach der jahrelangen Zweckentfremdung der Schulen für Kriegszwecke als Lazarett und Militärverwaltungsgebäude Ende Januar 1919, sah man die entscheidende Grundlage für ein wirksames Einschreiten gegen die in der Jugend erkannten rauerer Sitten und den Verfall von Moral und Anstand. Die Beendigung der geistlichen Schulaufsicht und ihre Unterstellung unter die Staatsaufsicht wurde dagegen vom Pfarrer skeptisch beäugt. Die im März 1919 eröffnete Volksbücherei im Haus des katholischen Gesellenvereins (Auenstraße 50) diente der Jugend- und Erwachsenenbildung. Mit einem durch Neuananschaffungen und Schenkungen gewachsenen Bücherbestand von knapp 1.000 Bänden, bot sie für jede Altersstufe und zu zahlreichen Themen interessanten Lesestoff. Neben Jugendschriften und religiösen Werken gehörten auch Bücher zu Geschichte und Naturwissenschaften sowie Erzählungen und Romane zum Bestand. Auf diesem Weg sollte die Jugend wieder Halt und Orientierung finden und in die Gesellschaft integriert werden.³⁹

Frauen im und nach dem Krieg

Die Herausforderungen, die der Krieg an die Frauen stellte, waren vielfältig. Für ihre ins Feld gerufenen Männer führten sie über vier Jahre hinweg allein das landwirtschaftliche Anwesen, hatten die Hopfenernte – mit Unterstützung von Kriegsgefangenen – zu organisieren und mussten nicht zuletzt auf die Erziehung der Kinder achten, was angesichts der während der Kriegsjahre immer schwieriger werdenden Schulverhältnisse eine zusätzliche Herausforderung war.

Mit der im November 1918 vollzogenen neuen staatlichen Ordnung und mit den Erlassen der Regierung Eisner bekam eine fundamentale Weichenstellung Geltung, die den Frauen neue Möglichkeiten einräumte: ihre Beteiligung an den Wahlen, sowohl als Kandidatinnen für Parteiämter als auch als Wählerinnen, die ihre Stimme für sämtliche Gremien, vom Reichstag bis zum Gemeinderat, abgeben konnten.

In der Folge dieser neuen Rahmenbedingungen organisierten die im Bezirk bestehenden Frauenbünde zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen, um ihre Mitglieder auf die neuen Möglichkeiten aufmerksam zu machen und sie zur aktiven Mitgestaltung aufzurufen. „Die Frau in der neuen Zeit“ oder „Frau und Politik“ lauteten etwa die Leitmotive von Zusammenkünften in Pfaffenhofen, Scheyern oder Jetzendorf, wo sich die dortige Baronin Freyberg sehr für die Belange der Frauen einsetzte.⁴⁰

„Revolutionäre“ Kinderspiele

Auch die Kinder hatten die Not des Krieges zu spüren bekommen, Hunger gehörte für viele zum Alltag. Manche sahen ihren Vater in den Krieg ziehen, aber nicht mehr zurückkehren. Auf der Suche nach Abwechslung in der Nachkriegszeit entwickelten die Kinder kreative Ideen für die Freizeit.

Eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Buben war das einst als „Fußlümmelei“ bezeichnete Fußballspiel, das in Pfaffenhofen 1919 einen Neuanfang erlebte und dem die Jüngsten auf dem Hauptplatz vor 100 Jahren noch ungestört nachgehen konnten. Mit einem aus Stoffflecken zusammengenähten Ball erzielten sie ihre Tore, zu denen sie die Türen beim Rathaus und den Eingang der Amberger-Brauerei (Hauptplatz 12) zweckentfremdeten. Doch auch die zeitgeschichtlichen Vorkommnisse blieben den Jungen nicht verborgen und inspirierten sie zu einem abenteuerlichen Spiel: „Revolution in Pfaffenhofen!“

Sie beobachteten auf dem Hauptplatz die Vereidigung der Soldaten und die Ansprachen und Kundgebungen der Nachkriegszeit und bekamen auf diese Weise die Ereignisse der Revolution, vor allem die Auseinandersetzungen zwischen den rivalisierenden Kräften, mit. Hans Erdle und seine Freunde spielten damals die Revolution nach.

Die „weißen“, die regierungstreuen Einheiten, spielten die Buben aus der Stadtmitte, die Vorstadtkinder stellten die „Roten“, die Revolutionäre, dar. Sie nahmen die Weißen gefangen und sperrten sie in der Hopfendarre bei Rotgerber Schöll am heutigen Sparkassenplatz ein. Die Revolution funktionierte solange, bis die ersten Gefangenen zum Milchholen oder zum Helfen nach Hause gehen mussten und die „Geiseln“ freigelassen wurden.⁴¹

6 Machtvakuum nach Kriegsende – Öffentliche Sicherheit und Ordnung in Gefahr

Fälle von Kleinkriminalität an der Tagesordnung

Schon in der Spätphase des Krieges war es in vielen Gemeinden des Bezirks zu Einbrüchen und Diebstählen gekommen. Kaum bewachte oder gesicherte Geschäftshäuser oder landwirtschaftliche Anwesen machten es zweifelhaften Gestalten nicht schwer, Geld oder Gegenstände zu erbeuten und sie auf dem Schwarzmarkt in München einzutauschen.

Mit dem Zusammenbruch des alten Systems und der Übergangsphase der Nachkriegsmonate konnte die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht mehr aufrechterhalten werden. Eine unzureichende Ausstattung der Stadtpolizei, die mit Franz Xaver Berger und Ludwig Ganser lediglich aus zwei Polizeiwachtmeistern bestand, und der Gendarmarieposten in den Landgemeinden, konnte dem gewaltigen Potenzial an Betrügern, Schleichhändlern und Hamsterern aller Altersklassen nicht entschieden entgegentreten, die dunkle Geschäfte betrieben und meist in der Stadt München ihre Beute an den Mann bringen wollten.

Wöchentlich berichtete das Amtsblatt über Einbrüche aus Pfaffenhofen und zahlreichen Orten und Weilern im Bezirk. Zum Teil gut organisierte Banden gingen im großen Stil auf Beutetour und rafften eine erstaunliche Menge an Diebesgut zusammen, das zumeist im Wald versteckt wurde oder schnellstmöglich zum Bahnhof gebracht und mit der Eisenbahn nach München transportiert wurde.⁴² Häufig waren Kleidungsstücke, Bargeld, Fahrräder, Uhren und andere Wertgegenstände das Ziel der Übeltäter. So gab es schon Mitte November 1918 in Pfaffenhofen eine Affäre um die „Kirmres“, die Unterschlagungen begangen hatte, ihr auf die Spur gekommene Soldaten beleidigte, und damit einige Zeit zum Tagesthema in Pfaffenhofen wurde.⁴³ Bei einem Einbruch in das Lager des Uhrmachers Karl Thallmair erbeuteten Unbekannte Wertgegenstände in Höhe von 14.000 Mark.

Mehrere Betrügerversuchten auch in einem aufkommenden Geschäftszweig ihr Glück. Der vor dem Ersten Weltkrieg einsetzende und für mehrere Jahre unterbrochene Prozess der Elektrifizierung des Bezirks kam wieder in Gang. Neben seriösen Elektrofirmen, die sich noch Ende 1918 in der Stadt und in vielen Gemeinden ansiedelten, traten auch Organisationen auf, die preiswert, jedoch ohne rechtliche Absicherung und Garantie, Montagearbeiten ausführten bzw. gegen Vorkasse nur in Aussicht stellten, aber versprochene Installationen nicht ausführten.

Zur Bekämpfung des Schleichhandels auf dem Weg der Eisenbahn wurde das „Kriegswucheramt“ eingerichtet, das auch auf dem Bahnhof Pfaffenhofen aktiv wurde und Erfolge vermelden konnte. Bei der Kontrolle von Koffern, Taschen und Paketen der

Fahrgäste konnten größere Mengen an Fleisch und Eiern beschlagnahmt werden. Die mit dem Amt kooperierende Gendarmerie achtete auf verdächtige Automobile und konnte in einem Wagen eine Ladung Lebensmittel beschlagnahmen. Die Ware übergaben die Fahnder sofort den der Pfaffenhofener Polizei als Verstärkung zugeteilten Soldaten zur Sicherstellung. Die erbeuteten Güter wurden der Allgemeinheit zu einem fairen Preis angeboten.

Täter waren häufig Einheimische, zum Teil junge Burschen. Einen Überfall auf eine Jagdhütte bei Reisingang, der den Einbrechern eine Beute von 2.500 Mark brachte, konnte die Polizei bald aufklären. Als Täter ermittelte sie drei jugendliche Tagelöhner aus Pfaffenhofen, die bereits mehrere Diebstähle im Bezirk begangen und mit Hehlern in München zusammengearbeitet hatten. Weitere Überfälle in der Stadt Pfaffenhofen hatte das Trio bereits geplant.⁴⁴

Der Mord bei Eckersberg

Neben den zahlreichen aus diesen Vergehen resultierenden Prozessen hatten sich die Gerichte ab April 1919 auch mit einem spektakulären Mordfall auseinanderzusetzen. Der Dachdecker Georg Weiß aus München, ein gebürtiger Haimpertshofener, wurde in einem Waldstück bei Eckersberg tot aufgefunden. Er war auf offener Straße am Berg bei Eckersberg durch mehrere Schüsse tödlich verwundet und dann in den nahen Wald gezerzt worden.

Vermutlich auf Hamsterfahrt aus München in seine Heimat gereist, war ihm das ganze Bargeld geraubt worden. Ein Mann und eine Frau mittleren Alters, die Zeugen in der Nähe des Ermordeten beobachtet hatten, kamen als Mörder in Frage. Aufrufe der Polizei an Zeugen, sich zu melden, führten nicht zur Aufklärung des Falles. Man war dem Täter sogar auf der Spur, doch verhinderten die damaligen Unterbrechungen der Verkehrsverbindungen während der Wirren der Münchener Räterepublik und das Nichtfunktionieren des Polizeiapparats die Ergreifung der Verbrecher.⁴⁵

Bürger- und Einwohnerwehren als Antwort auf die bedrohte Sicherheit und Ordnung

Die Vielzahl der seit Kriegsende begangenen Verbrechen im Bezirksamt ließ der Frage der öffentlichen Sicherheit und Ordnung höchste Priorität zukommen. Die Bevölkerung im Bezirksamt Pfaffenhofen lebte in größter Sorge um Hab und Gut und nicht zuletzt um das eigene Leben. Die Aufstellung einer Einwohner- oder Bürgerwehr erschien als einziger Ausweg, nachdem auch aus München seit Februar 1919 Nachrichten über Gewalt und bürgerkriegsähnliche Zustände nach Pfaffenhofen gelangt waren.



Aufruf von Bürgermeister Georg Grabmeir und Otto Rieder als Vorstand der Einwohnerwehr Pfaffenhofen zu einer Zusammenkunft beim „Kramerbräu“ (Juli 1919)

Im „Gasthof zur Post“ (Hauptplatz 14) fand schließlich am 10. April die vorbereitende Versammlung zur Bildung einer Bürgerwehr statt. Aufrufe zum Beitritt in die Verteidigungseinheit an ehemalige Soldaten und Pfaffenhofener Bürger verhallten nicht ungehört. Unter der Führung von Georg Grabmeir und Schäfflermeister Mathias Ingerl erklärten sofort 95 ehemalige Feldzugssoldaten ihre Bereitschaft zum Eintritt in die Wehr. Der Vorsitzende des Arbeiterrates Hans Kreuzer versuchte vergeblich, dies zu verhindern. Er setzte auf Ausgleich und befürchtete eine gefährliche Entwicklung in der Stadt mit einer Spaltung der Bevölkerung zwischen Arbeitern auf der einen sowie Arbeitgebern und Unternehmern auf der anderen Seite.

Beim „Wohlherrn“ (Brauerei Urban) erfolgte wenige Tage später die offizielle Bildung der Bürgerwehr als „Volkswehr“. Sie war straßenweise organisiert, unterstand der Führung von Heinrich Geisreiter und bestand aus vier Gruppen. Ihre Mitglieder waren bewaffnet und zeigten in der Stadt starke Präsenz. Übungsschießen und Treffen mit Einheiten anderer Orte im Bezirk gehörten zur Qualifikation dieser Einrichtung, die über die Rätezeit hinaus bestand.⁴⁶

Aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen Not und der mangelnden Polizeipräsenz in Stadt und Land, kam es auch in der zweiten Jahreshälfte 1919 zu Übergriffen und

Raubzügen. Zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung dienten Einwohnerwehren, die außer in den größeren Orten auch in vielen Gemeinden gebildet wurden, um Putschversuchen gegen die bayerische Regierung entgegenzutreten zu können. Unter der Leitung von Otto Rieder fand im Kramerbräusaal eine Versammlung statt, auf der die männliche Bevölkerung für den Beitritt zur Pfaffenhofener Wehr angeworben wurde. Ein erstes Übungsschießen fiel jedoch nicht zur Zufriedenheit des Ausbilders aus. Schwache Resultate beim „vor allem im Häuser- und Straßenkampf angewandten freihändigen Schießen“ erforderten weitere Schulungen, um die Sicherheit der Stadt gewährleisten zu können.⁴⁷ Die Einwohnerwehr bestand noch bis 1921.



Die Pfaffenhofener Einwohnerwehr bei einem Umzug in Geisenfeld (ca. 1919)

7 Handwerk und Gewerbe im Umbruch

Die Kriegswirtschaft ruiniert das heimische Gewerbe

Erste Gewerbetreibende hatten sich trotz der Krise des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts noch vor Beginn des Ersten Weltkriegs auf den technischen Fortschritt und damit verbundene Entwicklungen eingestellt. So waren vor 1914 mehrere mechanische Werkstätten entstanden, um die Motorisierung und Technisierung etwa der Landwirtschaft voranzubringen. Mit dem Meilenstein des Jahres 1908, als in Pfaffenhofen eine Dampfzentrale der Amperwerke an der Schulstraße errichtet wurde und die Elektrifizierung des

Einladung.
Sämtliche selbständige Gewerbetreibende (oder deren Frauen) des Amtsbezirks, mit Einschluß der Kolonialwarenhändler sind zu einer
am Sonntag, den 27. Oktober 1918
nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Rathaus saale stattfindenden
Versammlung
freundlichst eingeladen.
Zweck der Versammlung ist die einzelnen Gewerbe zu Einkaufs- und Liefergenossenschaften zusammen zu schließen unter Anschluß an bereits bestehende Genossenschaften betreffs gemeinsamen Warenbezuges und gemeinsamer Preisregulierung nach dem Kriege. Ohne genossenschaftlichen Zusammenschluß bedeutet der einzelne Gewerbetreibende nach dem Kriege nichts, nur der Zusammenschluß kann die Existenz des Kleingewerbes sichern.
Als Redner haben bereits zugesagt Herr R. Bezirksamtmann Mayer, der Vorsitzende des bayer. Handwerkerverbandes H. Wagner-München, Herr Reichsabgeordneter Frh. Erding, der Vorstand der Zentrale für das deutsche Löffergewerbe Ad. Eder und der Vorstand der Kolonialwarenbranche Herr Albin Mayer-München.
Vor der großen Versammlung findet für die einzelnen Gewerbe in später noch näher bezeichneten Lokalen, Vorbesprechungen, event. Gründungen von Genossenschaften und Anschluß an bereits bestehende statt, zu denen ebenfalls auswärtige Vorstandsmitglieder von schon bestehenden Verbänden, als Redner kommen werden.
Für den Bezirksgewerbeausschuß:
Johann Straßer
Jakob Quinagel
Aurthart
F. Kunesch
Michael Dotterweich
Josef Södler
Georg Grabmaier
Christian Schmidt
Peter Wehner
Matthäus Jähn
Koppemeier
Josef Luz
Benno Sommer
Geribert Thallmaier
Georg Lukenburger
Georg Haslauer
Georg Schmutzmeier.

Aufruf des Bezirksgewerbeausschusses an die Gewerbetreibenden zur Bildung von Genossenschaften mit dem Zweck der Regulierung der Höchstpreise (1918)

Bezirks einen ersten Schub erhielt, begann die Elektrifizierung erster Unternehmen wie der Maschinenfabrik Stocker, Blaudruck Groß oder mehrerer Dampfschreinereien. Die aufkommende elektrische Straßenbeleuchtung war die Attraktion der Zeit.

Der Weltkrieg verzögerte jedoch die weitere Modernisierung im Bezirk, indem in den gut vier Kriegsjahren kaum Installationen möglich waren, nur vereinzelt Hausanschlüsse eingerichtet werden konnten und zudem die notwendigen Materialressourcen zunehmend für Kriegszwecke verwendet wurden. Die Impulse der modernen Zeit verpufften zunächst.

Nach dem Krieg stellten die fehlenden Materialien eine der zentralen Hürden für die heimkehrenden Geschäftsinhaber dar. Auch die Geldwirtschaft mit der Entwertung der Mark bildete einen weiteren Hindergrund für die Belebung der Wirtschaft. Ungeachtet dieser

Geschäfts-Empfehlung.

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Pfaffenhofen und Umgebung zur geil. Anzeige, dass ich dahier im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Walter, Frauenstr. 139, hinterm Müllerbräu, ein
elektrotechnisches

Installations-Geschäft

mit Werkstätte und Lager
eröffnet habe.

Alle in das elektrotechnische Fach einschlägigen Arbeiten, speziell Umwickeln der Motore, Einbauen neuer Lager, sämtliche Reparaturen an Bügeleisen, sowie Licht- und Kraft-Anlagen werden gewissenhaft und fachgemäß ausgeführt.

Habe stets ein Lager in den täglichen elektr. Bedarfsartikeln.

Das mir während meiner langjährigen leitenden Tätigkeit bei der Amperwerke-E.A.-G. geschenkte Vertrauen seitens der Bewohnerschaft des ganzen Bezirkes bitte ich in meinem eigenen Unternehmen auch fernerhin entgegenbringen zu wollen.

Ich werde bestrebt sein, die übertragenen Arbeiten in jeder Weise zur Zufriedenheit auszuführen.

Hochachtung!

Wilhelm Hörskens,

elektr. Installations-Geschäft,

Pfaffenhofen a. Ilm, Frauenstr. 139, hinterm Müllerbräu.

Telefon-Ruf 62.

Eröffnungsanzeige des Elektroinstallateurs Wilhelm Hörskens (1918)

Entwicklung etablierten sich in Pfaffenhofen noch im Jahr 1918 mit den Geschäften von Wilhelm Hörskens – zunächst in der Frauenstraße, dann am späteren Standort auf dem Hauptplatz – und Hans Farnhammer an der Ingolstädter Straße neue Elektrogeschäfte, deren Inhaber den endgültigen Siegeszug des elektrischen Stroms kommen sahen, der sich schon zehn Jahre zuvor angedeutet hatte.⁴⁸ Handel und Ge-

werbe befanden sich zwischen den Extremen von Kollaps und Modernitätssprung. Nachdem aber nach dem Krieg kaum Arbeitsplätze entstanden, blieb die Zahl der Arbeitssuchenden in Pfaffenhofen dauerhaft hoch, angeheizt auch durch den Zuzug von Menschen aus umliegenden Orten.

Ende Oktober 1918 riefen Vertreter des Bezirksgewerbeausschusses zu einer Versammlung im Festsaal des Rathauses auf, um die Bildung von Genossenschaften anzuregen. Sie sollten gemeinsam das Waren- und Preisangebot nach dem Krieg regeln und die Versorgung der Bevölkerung sicherstellen. Die Krise des Folgejahres führte wiederholt zur Organisation von Versammlungen der Metallarbeiter und anderer Berufsstände, um auf diesem Wege ihre Interessen und die bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten publik zu machen.

Landwirtschaft im Neuaufbau

Auch die Landwirtschaft im Bezirk stand vor einem Neuanfang. Kriegsbedingt war es hier zu tiefgehenden Eingriffen gekommen. Sowohl die Abforderung der Hofbesitzer für den Fronteinsatz als auch die Umstellung von Hopfen- auf Rüben- und Fruchtanbau sorgten nach dem Krieg für eine höchst problematische Situation. Die gefallenen Landwirte fehlten auf den Höfen, die von den Frauen unter der Heranziehung von Kriegsgefangenen und unter Mithilfe der eigenen Kinder bewirtschaftet worden waren.

Noch im Oktober 1918 forderte die Heeresverwaltung für die Produktion von Kaffee und für den Bedarf der Kommunalverbände allein im Amtsbezirk eine Menge von über 40.000 Zentnern an Runkelrüben. Je Tagwerk Anbaufläche sollten 50 Zentner zur Verfügung gestellt werden. Bei 54 Tagwerk Anbaufläche traf die Stadt eine Menge von 908 Zentnern. Die für das Heer angeforderten Heukontingente wurden zur selben Zeit gegenüber der Kalkulation im Juni 1918 sogar verdoppelt. Bis zuletzt sollten die Erträge aus der Landwirtschaft der Fortsetzung der Kriegsmaschinerie dienen.⁴⁹

Der Krieg hatte sich auch durch die Abstellung von Pferden auf die Landwirtschaft ausgewirkt. Diese bei der Feldarbeit unentbehrlichen Arbeitstiere fehlten immer mehr und konnten während des Krieges lediglich durch sogenannte „Karpatenpferde“ ersetzt werden, die weniger leistungsfähig waren. Um die Situation zu verbessern, organisierte das Bezirksamt Pfaffenhofen ab November 1918 im gesamten Amtsgebiet wiederholt Versteigerungen von Kriegspferden an Landwirte, um die Arbeitsabläufe wieder zu beschleunigen.

Die Vorgaben für reduzierten Hopfenanbau zugunsten des Anbaus von Feldfrüchten und Rüben bedeutete ebenfalls eine Herausforderung. Das Ausreißen zahlreicher Hopfenstöcke war durch staatliche Erlasse veranlasst worden, jedoch fehlten die Stöcke für die Nachkriegsproduktion, die sich wieder nach dem Bedarf der Bevölkerung richten

sollte. Dazu kam 1918 eine große Missernte, die nur den Bruchteil des Ertrages der üblichen Jahre brachte. Insbesondere aus Sorge vor einem kalten Winter und weiteren Ernteausfällen versuchte man jetzt auf schnellstem Wege, die Weichen wieder auf „Friedenswirtschaft“ zu stellen.

Brauereiensterben

Die Veränderungen in der Geschäftswelt ließen auch die Besitzer der in Pfaffenhofen bestehenden Brauereien nicht unberührt, die aufgrund der kriselnden Wirtschaft in Bayern schon seit dem späten 19. Jahrhundert ums Überleben kämpften. Bestanden im Jahr 1900 noch elf selbstständige Brauereien, so verringerte sich ihre Zahl bis 1914 auf acht (Franzbräu, Jungbräu und Salverbräu gaben ihre Bierproduktion auf). Während und nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich die Krise im Brauwesen fort.

Große Brauereien aus München investierten als „Kriegsgewinnler“ in kleinere Brauereien auf dem Land. Das Amtsblatt sprach damals von der „Aufsauge- und Zerstückelungsmaschine der Großbrauer“, die während des Krieges mit erheblichen Ge-

winnen aufwarten konnten, wegen der drohenden Kriegsgewinnsteuer jedoch in Liegenschaften investierten. Dies führte zum Aufkauf kleinerer Brauereien und verschiedener Gasthäuser.

So war es bei der Brauerei „Sigl“ der Fall, den die Thomasbrauerei/Paulaner im Jahr 1917 erwarb. Auch einige Gaststätten gingen damals in den Besitz von Bierbrauern über, wobei die Inhaber der bestehenden Pfaffenhofener Brauereien ebenfalls in zum Verkauf stehende Liegenschaften investierten. Hier bot sich die Möglichkeit, weitere Absatzmärkte für das eigene Bier zu schaffen. Als Reaktion auf die problemati-



Der „Stegerbräu“ überlebte als eine von vier Brauereien die Krisenjahre im Brauwesen (undatiert).

sche Nachkriegswirtschaft fusionierten Wohlherr, Kramerbräu, Bortenschlager und Pfaffl im Jahr 1922 zur Brauhaus AG. Damit waren die Umbrüche und der Schrumpfungprozess im Pfaffenhofener Brauwesen abgeschlossen, sodass es noch vier selbstständige Brauereien gab: Müller, Wohlherr (Urban), Amberger und Steger.

Verkehrsprojekte der Vorkriegszeit scheitern

Das bewegte Jahr 1919 brachte auch für den öffentlichen Personennahverkehr zahlreiche Impulse. Kriegsbedingt war es zur Einstellung des Motorwagenverkehrs während des Krieges gekommen, um alle Ressourcen für den Krieg zu sparen. Fahrzeuge und Benzin wurden für die Kriegslogistik benötigt, sodass während des Krieges die Karriolpost mit Pferdebetrieb nochmals aufkam und an längst vergangene Zeiten erinnerte.

Nach Kriegsende ergab sich die Chance zu einem Neubeginn. Im Lauf des Jahres 1919 konnten die Motorwagenverbindungen nach Gerolsbach und Hohenwart in Betrieb genommen werden, sodass die größeren Gemeinden wieder besser erreichbar waren und die Bewohner von dort nach Pfaffenhofen gelangen konnten.

Auch der Eisenbahnverkehr nahm im Jahr 1919, unterbrochen von den Auswirkungen der revolutionären Vorkommnisse in München im Februar und April, wieder seinen Betrieb auf. Zusätzlich diskutierten die Verantwortlichen mehrerer Gemeinden auch den Bau von Lokalbahnlinien, die über den Landkreis hinausreichten. Dabei griff man auch Ideen auf, die schon im ausgehenden 19. Jahrhundert Planungsreife erlangt hatten und jetzt umgesetzt werden sollten.

Insbesondere zwei Verbindungen kamen auf den Verhandlungstisch: zum einen eine Linie von Erding über Freising, Pfaffenhofen und Hohenwart nach Monheim, zum anderen die Idee aus dem Jahr 1899 mit dem Bau der „Gerolsbachtalbahn“ von Pfaffenhofen über Scheyern nach Gerolsbach und weiter nach Aichach. Beide Routen hatten eine hervorragende Anbindung zahlreicher Gemeinden an die Eisenbahn zum Ziel und sollten auf diese Weise das Wirtschaftsleben im Bezirk wieder in Gang und die Bahn an den Menschen heranbringen.

Die diskutierten Trassen stießen bei den Gemeindevertretern auf offene Ohren, da man eine Belebung des Handelslebens erwartete und die Betriebsinhaber vor allem der größeren Orte sich bessere Absatzmärkte versprachen. Doch die veränderte politische Situation in Deutschland verhinderte den Bau. Er scheiterte nun endgültig an der Reichspolitik, die nicht auf spezifisch bayerische und regionale Bedürfnisse achtete und keine Lokalbahnprojekte unterstützte. Die Aufgabe des bayerischen Hoheitsrechts des Eisenbahnverkehrs zugunsten der Zentralisierung führte zu einer Bevorzugung von Strecken zwischen den Großstädten. Lokalbahnen hatten ab dieser Zeit keine Perspektive mehr.

8 Unterhaltung und Feiern als Überlebensstrategie – Die Bedeutung des Vereinswesens

Eine neue Generation tritt an die Spitze der Vereine



Xaver Kunesch, über Jahrzehnte prägende Figur im Pfaffenhofener Vereinswesen (1897)

Auch im Vereinswesen stand ein Generationenwechsel an. Der sowohl beim MTV Pfaffenhofen als auch in der freiwilligen Sanitätskolonne des Roten Kreuzes stark engagierte Franz Xaver Kunesch (1847–1919) – er hatte sie mit anderen Männern 1893 gegründet – trat im Januar 1919 von seinen jahrzehntelang ausgeübten Ämtern zurück, wohl ahnend, dass ihm keine lange Zeit mehr auf Erden beschieden sein sollte. Nur wenige Wochen später verstarb er am 20. März 1919 und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Adam Katzenmeier folgte ihm nach.

Der ebenfalls gemeinnützig engagierte Johann Nepomuk Hochhauser (1845–1921) war als langjähriger Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Pfaffenhofen für das Lösch-

wesen in der Stadt verantwortlich. Zudem hatte er sich als Bezirksfeuerwehrinspektor in vielen Gemeinden für die Gründung von Feuerwehren stark gemacht und auf diesem Gebiet sehr viel geleistet. Er organisierte das Feuerlöschwesen im Jahr 1918 neu, nachdem dieses Jahr eine Rekordzahl an Bränden im Bezirksamt gebracht hatte, und zog sich 1919 aus seinen Ämtern zurück, um der jüngeren Generation das Feld zu überlassen.

Vereinswesen und Freizeitgestaltung als Reaktion auf eine Zeit der Not und Trauer

Die Folgen des Ersten Weltkriegs bekam die Bevölkerung auf vielfältige Weise zu spüren. Das erfahrene Leid durch den Verlust Angehöriger auf den Schlachtfeldern, die immer stärker werdende materielle und soziale Not und eine Zukunft ohne Perspektive belasteten die Menschen. Umso wichtiger war ein Freizeitangebot, das zahlreiche Vereine der Bevölkerung boten. Jedoch waren auch diese von Gefallenen in ihren eigenen Reihen betroffen und mussten einen Neuanfang erst organisieren.

Das Wiedererstarken des Vereinswesens auf breiter Ebene bediente diese Erwartungen auf vielfältige Weise. Der Turnverein unter seinem neuen Vorstand Adam Katzenmeier scharte neue Kräfte um sich, der katholische Gesellenverein spielte nach Jahren wieder Theater und der Männergesangsverein „Liederhort“ trat mit Liedern und Theaterstücken wie „Das Schloß am Meer“ auf die Bühne.

Für die Sportbegeisterten war die Schaffung des Waldspielplatzes auf einer Anhöhe durch Mitglieder des MTV Pfaffenhofen ein neuer Anziehungspunkt, der durch seine schöne Lage mit einem herrlichen Blick auf die Stadt viele Pfaffenhofener und Gäste dorthin pilgern ließ. Am 29. Mai 1919 eröffnet, war er auf Anhieb ein beliebtes Ausflugsziel.



Pfungstausflug im Jahr 1919. Ausflüge ins Umland oder zum 1919 eröffneten Waldspielplatz waren eine beliebte Form der Freizeitgestaltung.

Lichtspielhaus Pfaffenhofen

Uraufführung u. Eröffnungsvorstellung

am Samstag 6., Sonntag 7. und Montag 8. September 1919.

Orchester-Musikbegleitung! **Programm:** Orchester-Musikbegleitung!

1. Neuester Wochenbericht, aktuell
2. **Und der Mond leucht dazu**, Lustspiel in 2 Akten
3. **Der Verführer** Ein ungarischer Starfilm in 4 Akten mit dem Film-Star **Kamilla Hollay** im Vorverkauf

<p>Beginn der Vorführungen:</p> <p>Kassa-Eröffnung: Samstag u. Montag abends 7¹⁵ Sonntag ab 1/2 Uhr.</p>	<p>Samstag abends 8 Uhr Sonntag 2, 4, 6 und 8 Uhr Montag abends 8 Uhr</p>	<p>Freitag u. Samstag 5—6 Uhr</p>
--	---	-----------------------------------

Der Reinertrag wird den Kriegsinvaliden unseres Bezirks überwiesen!

Eröffnungsanzeige des neuen Kinos [1919]

Die Tanzveranstaltungen in den Gasthäusern und Brauereikellern waren bestens besucht und flotte Musik brachte die Leichtigkeit in die Bevölkerung zurück. Ein Highlight war die Eröffnung des „Lichtspielhauses Pfaffenhofen“ an der Ingolstädter Straße, das Eduard Fießmann erbauen ließ. In eleganter Aufmachung mit schwarz lackierten Stühlen und in lila gehaltenen Wänden, entstand mit dem Neubau ein modernes Kino, das bereits mit dem Eröffnungsprogramm vom 6. September 1919 – der Erlös kam den Kriegsinvaliden im Bezirk zugute – ausverkauft war und auf Jahre ein Zuschauer magnet für die Bevölkerung wurde. Ernste, unterhaltsame und heitere Filme, live am Klavier oder von einem Orchester begleitet, verhalfen dank „Bewi“ Breitner, der das Kino von Eduard Fießmann erworben hatte, der Stummfilmära auch in Pfaffenhofen zum Durchbruch.

Die Pfaffenhofener Vereine unterstützten aber auch Initiativen, die die Armut in der Bevölkerung überwinden helfen sollten. So engagierten sich die Mitglieder durch Geldspenden beim Kauf von Weihnachtsgeschenken für die ärmeren Kinder der Kinderbewahranstalt, dem damaligen Kindergarten an der Grabengasse. Theateraufführungen größerer Vereine wie dem MTV, dem „Liederhort“ und dem katholischen Gesellenverein dienten sozialen Zwecken wie der Unterstützung armer Familien oder der Finanzierung des Waisenhausprojekts von Stadtpfarrer Kohnle.⁵⁰



Der Erlös aus den Aufführungen des Theaterstücks „Das Schloß am Meer“ am 16. und 17. November 1919 im Kramerbräu-Saal sollte zur Finanzierung des geplanten Waisenhauses in Pfaffenhofen beitragen.

Gründung von Soldaten- und Kriegervereinen

Nach dem Kriegsende und der Heimkehr der Soldaten von den Kriegsschauplätzen an den drei Fronten im Westen, Osten und Süden gründeten zum Gedenken an die Gefallenen im Jahr 1919 engagierte Männer in vielen Gemeinden Soldaten- und Kriegervereine. Basierte die erste Gründungswelle dieser Vereine nach dem gewonnenen Krieg gegen Frankreich in den Jahren 1870/71 noch auf dem Siegergefühl und auf dem Triumph in der Sedan-Schlacht von 1870, so bildeten jetzt die Erinnerung an die Soldaten und ihr Einsatz für das Vaterland die Motive für neue Vereine.

In der Stadt Pfaffenhofen bestand neben dem Veteranen- und Kriegerverein bis 1919 an militärischen Erinnerungsverbänden nur der Krieger- und Kampfgenossenbund von 1892. In den folgenden Jahren kamen mehrere regimentsbezogene Einrichtungen hinzu, sodass bis Ende der 1920er Jahre sechs weitere Gemeinschaften bestanden, die an die Tradition der Soldaten erinnerten: der „Bund Bayern und Reich“, ein aus den Einwohnerwehren hervorgegangener paramilitärischer Verband, und als Vertretungen der früheren militärischen Regimenter Vereine für Leibregiment, Reichsbanner, Fußartillerie, die berittenen Truppen, die „13er“ und die „Zehnervereinigung“.⁵¹

Die patriotische Gesinnung bestand während der Weimarer Republik ungebrochen fort. Die Verankerung des Militarismus in Teilen der Bevölkerung und die Verschwörungstheorie vom im Feld unbesiegtten Feind, die auf der unhaltbaren Dolchstoß-Legende gründete, sollte sich im Lauf der 1920er Jahre als Hypothek für die Weimarer Republik erweisen.

9 Ausblick auf die 1920er Jahre

Das Jahr 1919, in dem mehrere nachwirkende Weichenstellungen erfolgten, war für die deutsche und bayerische Geschichte von großer Bedeutung. Die Hoffnung auf stabile politische Verhältnisse durch die Etablierung einer parlamentarischen Demokratie erfüllte sich nicht dauerhaft. Die neue Staatsform war weder in der Bevölkerung noch bei Teilen der sie tragenden Kräfte tief verankert. Zudem blieb die anhaltende wirtschaftliche Unsicherheit, die in der ersten Hälfte der 1920er Jahre und ab 1929 herrschte, eine schwere Hypothek, die radikale Kräfte insbesondere aus dem rechten Lager auf den Plan rief. Die Schaffung einer beständigen Demokratie in Deutschland gelang letztlich erst nach 1945, nach zwölf Jahren NS-Diktatur und dem von 1939–1945 währenden Zweiten Weltkrieg.

Auch die Stadt Pfaffenhofen hatte sich 1918 mit den vielfältigen Veränderungen, die eine Folge des gut vier Jahre dauernden „europäischen Krieges“ waren, auseinandersetzen. So trat in der Stadt erstmals die soziale Frage in den Vordergrund. Versorgungsengpässe, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit, die die Entlassung der Soldaten verursacht hatte, blieben als Herausforderungen für die folgenden Jahre bestehen. Aufgrund anhaltender wirtschaftlicher Unsicherheiten – die Nachkriegsinflation erfuhr im November 1919 einen ersten dramatischen Höhepunkt – konnten die Verantwortlichen der Stadt viele Probleme nicht sofort bewältigen.

Dessen ungeachtet versuchten Politiker und Bürger ihre Stadt auf die neue Zeit der beginnenden Moderne einzustellen. Initiativen zur Belebung des Gewerbelebens, Bauprojekte und die Gründung sozialer Vereine bildeten das Gerüst für die Gestaltung der Zukunft. Technische Errungenschaften und die Stromversorgung zogen in den Verkehr, in die Betriebsabläufe von Unternehmen, in die Landwirtschaft und auch in die Ortschaften ein und ließen eine neue Ära anbrechen.

Reformen in der Arbeitswelt wie die Einführung der 40-Stunden-Woche, die Neuerungen im Schulwesen und berufliche Möglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft boten den Menschen neue Perspektiven. Zugleich behielten Hopfen- und Landwirtschaft weiterhin große Bedeutung und prägten das Leben im Bezirk. Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne bewegten sich die Menschen in die 1920er Jahre, das ein Jahrzehnt mit Höhen und Tiefen für die Bevölkerung werden sollte.

10 Zeitleiste

1918

- 7. November Friedliche Friedenskundgebung auf der Theresienwiese in München mit über 50.000 Teilnehmern
- 8. November Ansprache von Paul Gohlke an die Pfaffenhofener Bevölkerung vom Rathausbalkon und Ankündigung einer neuen Zeit
- 12. November Bildung eines Soldatenrats in der Stadt
- 1. Dezember Gründung einer Sektion Pfaffenhofen durch den Gauverband Süd der SPD
- 6. Dezember Konflikt zwischen dem Soldatenrat und heimkehrenden Soldaten auf dem Hauptplatz
- 8. Dezember Wahl der Bürger- und Bauernräte im Bezirk
- 10. Dezember Wahlveranstaltungen von BVP und SPD im Vorfeld der Landtags- und Nationalversammlungswahl mit zahlreichen Besuchern

1919

- 1. Januar Inkrafttreten der Aufhebung der bayerischen Schulaufsicht, Einführung des Acht-Stunden-Arbeitstages
- 12. Januar Wahlen zum Bayerischen Landtag unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen in der Stadt, erstmals sind Frauen wahlberechtigt
- 19. Januar Wahl zur Deutschen Nationalversammlung
- 25. Januar Abschaffung des obligatorischen Religionsunterrichts
- 31. Januar Die letzten Soldaten ziehen aus Pfaffenhofen ab, Wiederaufnahme des Schulbetriebs
- 1. Februar Soldatenrat in Pfaffenhofen löst sich mangels Soldaten auf
- 21. Februar Ermordung von Ministerpräsident Kurt Eisner in München
- 28. Februar Gründung der Ortsgruppe der BVP in Pfaffenhofen
- 7. April Ausrufung der Räterepublik, die Regierung Hoffmann geht nach Bamberg
- 10. April Bildung einer Bürgerwehr in Pfaffenhofen
- 17. April Ausstrahlen der Revolutionskämpfe von München auf Pfaffenhofen, Aufstellung von Geschützen auf den Anhöhen westlich der Stadt und Waffeneinsatz
- 25. April Verhängung des Standrechts in Bayern
- 15. Juni Abhaltung der Kommunalwahlen
- 22. Juni Konstitution des Pfaffenhofener Stadtrats
- 28. Juni Unterzeichnung des Friedenvertrages von Versailles

11 Anmerkungen

- 1 Stumm, Tagebucheinträge Oktober 1918.
- 2 Stumm, Tagebucheinträge vom 1. November 1918.
- 3 Amts-Blatt für das kgl. Bezirks-Amt Pfaffenhofen a. Ilm (künftig: Amtsblatt) vom 4. November 1918.
- 4 Amtsblatt vom 12. November 1918 sowie Berichte im Oktober über politische Kundgebungen.
- 5 Stumm, Tagebucheinträge vom 8. November 1918, Amtsblatt vom 12. November 1918.
- 6 BayHStA, Abt. IV Kriegsarchiv, Militärstammrollen Paul Gohlke.
- 7 Bericht über eine Veranstaltung des Soldatenrats in Schweitenkirchen im Amtsblatt vom 23. November 1918.
- 8 Stumm, Tagebucheinträge vom 12. und 14. November 1918, und StAM, LRA 47754.
- 9 Stumm, Tagebucheinträge vom 28. November und 5. Dezember 1918.
- 10 Amtsblatt vom 17. Dezember 1918.
- 11 Amtsblatt vom 16. Januar 1919.
- 12 Amtsblatt vom 22. Februar 1919.
- 13 Stumm, Tagebucheinträge vom 24. Januar 1919, und Pfarrchronik, Einträge für das Jahr 1919.
- 14 Stumm, Tagebucheinträge vom 28. Februar, und Amtsblatt vom 22. Februar 1919.
- 15 Amtsblatt vom 27. Februar 1919.
- 16 Amtsblatt vom 19. Dezember 1918.
- 17 Stumm, Tagebucheinträge vom 22. Februar 1919.
- 18 Stumm, Tagebucheinträge vom 6. bis 9. Dezember 1918.
- 19 BayHStA, Minn 78672, Personalakt Max Mayer.
- 20 StadtA PAF Nr. 5552, Beschlussbuch des Stadtrats aus dem Jahr 1919, Beschlüsse 2, 37, 52 und 63 sowie 134, 155, 211 und 216.
- 21 Information des BVP-Sekretariats Regensburg im Amtsblatt vom 21. November 1918.
- 22 Stumm, Tagebucheinträge vom 14. November, und Amtsblatt vom 1. Dezember 1918.
- 23 Stumm, Tagebucheinträge vom 24. November 1918.
- 24 Stumm, Tagebucheinträge vom 28. November. In einer Anzeige im Amtsblatt vom 26. November 1918 legte Schlittenbauer seine Motive dar; Amtsblatt vom 10. Dezember 1918.
- 25 Stumm, Tagebucheinträge vom 5. und 13. Januar 1919.
- 26 Amtsblatt vom 9. Februar 1919 und Stumm, Tagebucheinträge vom 9. Februar, der die „unglückliche Hand“ des Stadtpfarrers in politischen Angelegenheiten anmerkt.
- 27 Stumm, Tagebucheinträge vom 26. Februar 1919.
- 28 Amtsblatt vom 19. Juni 1919.
- 29 Baumgartner S. 394ff.
- 30 Soweit im Folgenden nicht anders vermerkt Stumm, Tagebucheinträge vom 7. bis 16. April 1919.
- 31 Schulgeschichtliche Aufzeichnungen für die Volksschule zu Pfaffenhofen – Mädchen – 1914–1953, Einträge vom 14. und 17. April 1919.

- 32 Amtsblatt vom 8., 10. und 22. April 1919.
- 33 Stumm, Tagebucheinträge vom 17. bis 30. April 1919 zu den Konflikten in Pfaffenhofen.
- 34 Schulgeschichtliche Aufzeichnungen, Einträge vom 31. Dezember 1918 und vom 29. Mai 1919, und Amtsblatt vom 30. Januar 1919.
- 35 Amtsblatt vom 3. Dezember 1918.
- 36 Stumm, Tagebucheinträge vom 1. und 2. Januar 1919.
- 37 Berichte im Amtsblatt vom November 1918 und Stumm, Tagebucheinträge vom 17. Februar 1919.
- 38 Hierzu im Folgenden Stumm, Tagebucheinträge vom 11. April 1919.
- 39 Schulgeschichtliche Aufzeichnungen aus den Monaten Januar und Februar 1919 und Amtsblatt vom 5. Juli 1919.
- 40 Amtsblatt vom 24. Juni 1919 sowie zahlreiche Anzeigen und Berichte über Veranstaltungen im Jahr 1919.
- 41 Artikel im Ilmgaukurier vom 23. Mai 1969 mit Erinnerungen des Geburtsjahrgangs 1909.
- 42 Wöchentlich berichtete das Amtsblatt ab dem Herbst 1918 über Schiebereien, Raubüberfälle und Unterschlagungen.
- 43 Stumm, Tagebucheinträge vom 13. November 1918, und exemplarisch: Amtsblatt vom 17. und 29. Mai 1919.
- 44 Amtsblatt vom 17. Mai und 21. August 1919.
- 45 Berichterstattung im Amtsblatt vom 12., 17. April und 30. August 1919.
- 46 Siehe hierzu weiter S. 36–40. Amtsblatt vom 9., 10. und 16. April 1919.
- 47 Amtsblatt vom 14. und 20. August 1919.
- 48 Anzeigen im Amtsblatt vom Oktober und November 1918.
- 49 Tabellen hierzu für alle Gemeinden in den Ausgaben des Amtsblatts vom 22. und 24. Oktober 1918.
- 50 Ausgaben Amtsblatt vom 3. Dezember 1918, vom 31. Mai und 11. September 1919.
- 51 Auflistung im Adressbuch für das Bezirksamt Pfaffenhofen a. d. Ilm 1930.

12 Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

Quellen

Stadtarchiv Pfaffenhofen

- Nr. 356 Bekanntmachungen und Verordnungen aus den Revolutionstagen 1919
- Nr. 548 Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte 1918/19
- Nr. 550 Empfang der heimkehrenden Krieger 1919
- Nr. 2988 Kriegs- und Nachkriegswirtschaftsmaßnahmen 1916–1920
- Nr. 3011–3018 Kriegs- und Nachkriegswirtschaftsmaßnahmen 1916–1925
- Nr. 3526 Projekt zur Errichtung einer Lokalbahn Freising–Pfaffenhofen–Hohenwart–Schrobenhausen–Monheim 1918–1920
- Nr. 3527 zweites Projekt zur Errichtung einer Lokalbahn Pfaffenhofen–Gerolsbach–Klenau 1920
- Nr. 5551 Sitzungsprotokolle des Stadtrats 1918
- Nr. 5552 Sitzungsprotokolle des Stadtrats 1919
- Nr. 24907 Tagebuchartige Aufzeichnungen Otto Stumm

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

Minn 78672 Personalakt Max Mayer

Staatsarchiv München

Bestand Landratsämter (LRA):
47544 Bildung von Arbeiter- und Bauernräten im Bezirksamt Pfaffenhofen 1918–1919

Chroniken

Handschriftliche Pfarrchronik, verfasst von Stadtpfarrer Ludwig Kohnle 1914–1922
Schulgeschichtliche Aufzeichnungen für die Volksschule in Pfaffenhofen – Mädchen, 1914–1953
Tagebuchaufzeichnungen von Otto Stumm aus den Jahren 1918 und 1919 (Privatbesitz)

Zeitungen

Ausgaben des Amts-Blatts für das kgl. Bezirks-Amt Pfaffenhofen a. IIm der Jahre 1918 und 1919

Literatur

Monografien

- Baumgartner, Günter/ Grund, Dietrich: Die bayerische Revolution 1918/19 in Stadt & Land, Band 1 Oberbayern, München 2019
- Epochenwende 1918. Der Erste Weltkrieg und die Folgen [Akademie aktuell 3/2018], München 2018
- Köglmeier, G.: Die zentralen Rätegremien in Bayern 1918/19. Legitimation – Organisation – Funktion [Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 135], München 2001
- Revolution! Bayern 1918/19 (Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur 37), München 2008

Aufsätze und Artikel

- Hürten Heinz: Revolution und Zeit der Weimarer Republik, in: Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der Bayerischen Geschichte IV/1, München 2003, S. 440–497
- In Pfaffenhofen kümmerten sich nur wenige um die Revolution, in: IK vom 11. November 1978
- Rutsch, Franz: Vor 70 Jahren Revolutionskämpfe in und um Pfaffenhofen, in: Unsere Heimat 2/1989
- Artikel „Vor 60 Jahren“, in: IK vom 23. Mai 1969

Abkürzungen

BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
BVP	Bayerische Volkspartei
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DVP	Deutsche Volkspartei
FBV	Freie Bürgerliche Vereinigung
IK	Ilmgaukurier
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
Minn	Ministerium des Innern
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StadtA PAF	Stadtarchiv Pfaffenhofen
StAM	Staatsarchiv München
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands

13 Bildnachweis

Familie Bergmeister 52

Familie Haschner 43

Gutsmann, Siegfried 44

Liedertafel Pfaffenhofen 58, 61

Nachlass Franz Rutsch Außentitel, 12, 13, 21

Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm 6, 27, 30, 33, 37(2), 45, 56, 59

